Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1930

9 (9.1.1930) Technische Rundschau

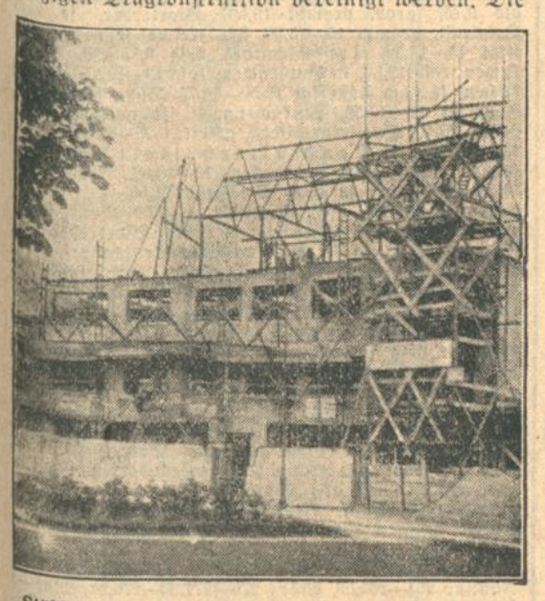
Visual Library

TECHNISCHE RUNDSCHAU

BEILAGE ZUM KARLSRUHER TAGBLATT

Stahl statt Holz.

Zur Erhöhung der Sicherheit bei Unfällen hat die Reichsbahn das Holz als Baustoff für Wagengerippe durch Stahl ersetzt. Alle zur Aufnahme von Kräften dienenden Teile werden heute aus Stahl gefertigt und durch Nietung untereinander verbunden. Demzufolge können Untergestell, Seitenwände und Dach zu einer einzigen Tragkonstruktion vereinigt werden. Die



Stählerner Dachstuhl jetzt auch bei Wohnbauten

Stirnwände der Wagen werden zum Schutze der Reisenden bei Zusammenstößen durch stählerne Rammkonstruktionen besonders gesichert. Bei der Innenausstattung der Wagen hat man jedoch auf das Holz nicht verzichtet. Nicht nur, weil der Eindruck bei Holztäfelung freundlicher ist, sondern besonders wegen des guten Kälte- und Wärmeschutzes von Holz. Außerdem aber auch wegen der Verminderung des Geräusches. Denn ein vollkommen aus Stahl bestehender Wagen würde so stark dröhnen, daß es kein Reisender darin aushielte. Allerdings wird zurzeit an dem Ersatz des Holzes durch einen unbrennbaren und splitterfesten Kunststoff gearbeitet, um die Zahl der Verletzungen durch Holzsplitter und die Feuersgefahr zertrümmerter Wagen herabzusetzen. Ebenfalls nimmt man in neuerer Zeit Stahl als Baustoff für Dachstühle. Die Einzelteile können werkstattmäßig hergestellt und fester als Holz miteinander verbunden werden. Auf dem Bilde ist der stählerne Dachstuhl an der geringen Stärke der „Balken" zu erkennen.

Künstliche Kälte für Nahrung und Wohnung.

Während die wissenschaftlichen Grundlagen für die Erzeugung tiefer Temperaturen bereits seit acht Jahrzehnten festliegen, hat sich das Gebiet der Kälteverwendung auf reiner Erfahrungsgrundlage entwickelt. So wird z. B. Gefrierfleisch seit Jahrzehnten in großen Schiffsladungen aus den überseeischen Ländern nach Europa gebracht. Aber die beim Gefrieren in den Zellen eintretenden Veränderungen sind auch heute noch sehr wenig geklärt. Die neuere Erkenntnis, daß eine Erhöhung der Gefriergeschwindigkeit und ein dadurch erzieltes feinkristallinisches Gefüge die Umkehrbarkeit des Gefriervorganges begünstigt, also das gefroren gewesene Fleisch nach dem Wiederauftauen dem frischen Fleisch sehr nahebringt, ist nur der erste Schritt auf langem Wege. Wir kennen nach den Ansichten erster Fachleute, wie z. B. des bekannten deutschen Kältetechnikers Prof. Dr. Plank (Karlsruhe), heute noch nicht einmal die günstigsten Gefrier- und Lagertemperaturen für die verschiedenen Fleisch- und Fischarten, obgleich kaum noch ein Zweifel besteht, daß nicht nur zu hohe, sondern auch zu tiefe Temperaturen schädlich sind. Auch die physikalischen Eigenschaften des Fleisches sind noch keinesfalls in erschöpfender Weise unersucht. So ist z. B. die Wärmeleitzahl, die für die Durchkühlungsgeschwindigkeit maßgebend ist, noch nicht genau bestimmt worden.

Erst in den letzten Jahren hat man angefangen, die verschiedenen Anwendungsgebiete der künstlichen Kälte mit wissenschaftlichen Methoden zu bearbeiten, und es haben sich dabei schon heute überraschende und praktisch bedeutungsvolle Ergebnisse gezeigt. Wichtige Fortschritte sind auch in der Konservierung von Molkereiprodukten, sowie von Obst und Gemüse durch Kälte erzielt worden.

Ein großes Zukunftsproblem für die Kältetechnik ist auch die Kühlung von Wohn- und Aufenthaltsräumen. Es ist nicht einzusehen, warum man sich in besonders heißen Ländern nicht ebenso selbstverständlich vor der Sommerhitze wie vor der Winterkälte schützen sollte. Eine Luftkühlung in Fabrik- und Büroräumen könnte Leistungssteigerungen ergeben. In Hospitälern tropischer Gegenden wird die Durchführung operativer Eingriffe oft dadurch stark behindert, daß die Instrumente beschlagen und nicht steril bleiben. Hier würde eine Raumkühlung außerordentlich segensreich wirken. Aber auch in Hotels und Privatwohnungen sollte die Raumkühlung wenigstens in den heißen Ländern nicht als Luxus gelten. In Theatern und Versammlungsräumen hat sich erfahrungsgemäß durch Kühlung und Trocknung der Luft die Besucherzahl in der heißen Jahreszeit erheblich steigern lassen.

Der Kältetechnik stehen jedenfalls noch zahlreiche unerschlossene Gebiete offen und sie hat ihre Mission im Dienste der Menschheit noch lange nicht erschöpft.

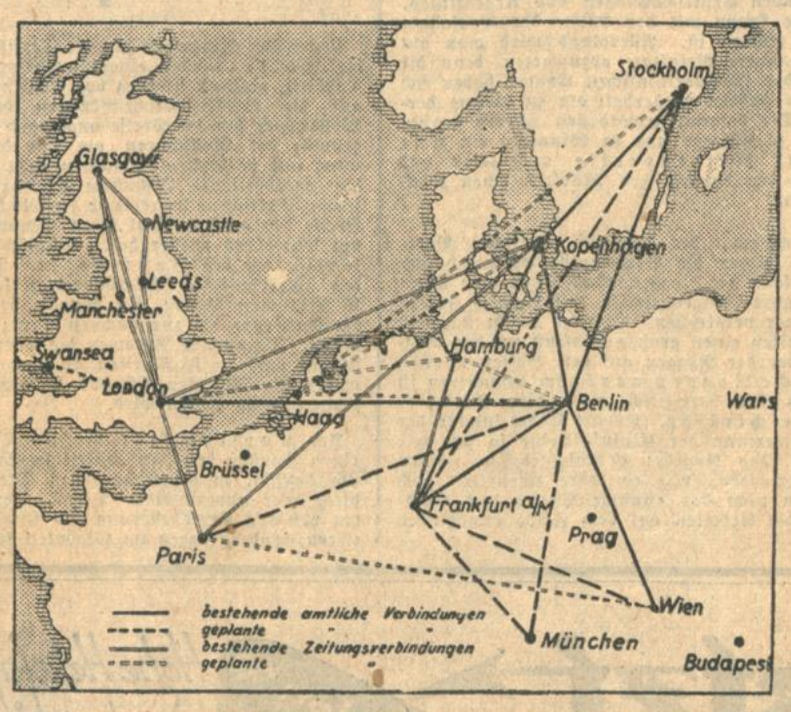
Omnibus mit Oberleitung.

In manchen deutschen Städten geht man zurzeit mit dem Plane um, an Stelle von Straßenbahn und Benzinomnibus einen schienenlosen elektrischen Omnibus einzuführen. Dieses Fahrzeug besitzt keine Akkumulatoren, sondern nimmt den Strom wie die Straßenbahn aus einer Oberleitung. Da die Schiene als Rückleitung für den Strom in Fortfall kommt, sind natürlich zwei von einander isolierte Fahrdrähte erforderlich. Wenn man vielfach zu lesen bekommt, daß es sich hier um die Schaffung eines in England, Frankreich und Amerika bereits bekannten Verkehrsmittels handelt, so muß diese Behauptung dahin richtiggestellt werden, daß der Oberleitungsomnibus eine deutsche Erfindung ist, die auf das Jahr 1882 zurückgeht. Auch gibt es zurzeit noch an einigen Stellen in Deutschland derartige Oberleitungswagen, die seit Jahrzehnten in Betrieb sind. Sie werden nicht nur zur Beförderung von Personen, sondern auch als Vorspann für Lasten benutzt. Ihr Vorzug vor der Straßenbahn ist die Unabhängigkeit von dem Schienenweg, ihre freizügigere Fahrweise. Vor dem Benzinomnibus hat der Wagen eine Vereinfachung des Antriebsmechanismus voraus, ebenso eine höhere Wirtschaftlichkeit bei stark befahrenen Strecken. Zu den ältesten deutschen Anlagen gehört die in Königstein (Sachsen). Ihr folgte eine gleislose Omnibuslinie nach Klotzsche bei Dresden (1902), bei Mohnheim im Rheinland (1904), bei Bremen (1910). Die Anlage bei Wurzen befindet sich heute im 25. Betriebsjahr. Sie bewältigt täglich auf einer Steilstrecke 20 Waggon Mühlenprodukte ohne Störung des Verkehrs. Die Anlagekosten von Straßenbahn, Oberleitungsomnibus und Benzinomnibus verhalten sich unter Zugrundlegung gleicher Betriebsverhältnisse wie 150 : 46 : 20, die Betriebskosten jedoch wie 120 : 150 : 188. Man sieht hieraus, daß die Anlage des Oberleitungsomnibusses (vor allem durch Wegfall der Schienen) billiger als die der Straßenbahn ist und daß die Betriebskosten des Oberleitungsomnibusses trotz der Notwendigkeit einer doppelten Oberleitung geringer als die des Benzinomnibusses sind. In der Wirtschaftlichkeit liegt also der Oberleitungsomnibus zwischen Straßenbahn und Benzinwagen. Diese Feststellung hat insofern gerade heute große Bedeutung, als in vielen Städten die Straßenbahnen unrentabel sind, weil die Erneuerung der Gleise fortgesetzt große Mittel erfordert. Daß ein dichter „Nur-Omnibus-Verkehr" für Stadtverhältnisse zu teuer ist, lehrt uns Wiesbaden, wo man zu Beginn des vergangenen Jahres die Straßenbahn durch Benzinomnibusse ersetzte. Es ist kein Geheimnis, daß man auf Grund der ungünstigen Betriebserfahrungen schon heute wieder mit der Instandsetzung der Straßenbahn liebäugelt. Hätte man seinerzeit unter Ausnutzung der Straßenbahnoberleitungen den elektrischen Oberleitungsomnibus eingeführt, würde sich das wirtschaftliche Ergebnis wahrscheinlich wesentlich anders gestaltet haben. Zum Uebergang vom Benzinomnibus zum „Drahtbus" ist es aber vielleicht jetzt noch nicht einmal zu spät zumal man in diesem Falle den vorhandenen Wagenpark benutzen könnte.

Der Oberleitungsomnibus der Linie Königstein—Königsbrunn

Telegraphierte Bilder.

Wie die Karte erkennen läßt, hat sich der Bildtelegraphendienst im letzten Jahr kräftig entwickelt. Von Berlin bestehen Leitungen nach Kopenhagen, Wien, Frankfurt und anderen Plätzen, die täglich zur Uebermittlung von Schrift (im Original) und Bild benutzt werden. Man verwendet für die Bildübermittlung fast ausschließlich den Draht und nicht die Funkwelle, weil sich der Betrieb einfacher und sicherer gestaltet, zumal durch die mehrfache gleichzeitige Ausnutzung eines Drahtes (Kabels) die Wirtschaftlichkeit der Anlagen erhöhen läßt. Die Gebühren sind auch entsprechend niedrig und betragen 4 bis 12 Pfennige je Quadratzentimeter Bildfläche. Große Pressenunternehmungen in Paris, London u. Stockholm haben sogar eigene Bildleitungen und stehen untereinander in regem Bildaustausch über aktuelle Tagesereignisse.



Die europäischen Bildfunkverbindungen.

Flugpeilung als Sicherung.

Das tragische Ende der erfolgreichen Sevilla- und Teneriffa-Flieger v. Schröder und Albrecht, die kurz vor ihrem Ziel nördlich von Berlin infolge Nebels verunglückten, deutet erneut auf den Wert der Funkpeilung hin. Mit ihr ist der Flieger jederzeit imstande, die Richtung beliebiger Funkstationen festzustellen und hieraus Schlüsse über den eigenen Standort zu ziehen. Hätten die Flieger eine solche Anlage zur Verfügung gehabt, hätten sie ihren Weg trotz Nebels

Flugzeug mit Funkpeileinrichtung

nicht verfehlt. Nicht weniger hätte sie ein zuverlässiger Höhenmesser schützen können. Die allgemein üblichen Höhenmesser beruhen auf dem Prinzip des Barometers. Ihre Angaben stimmen nur dann, wenn man den Barometerstand am Boden unter dem Flugzeug kennt. Sie zeigen auch dann nur die relative Höhe (über dem Meeresspiegel) und nicht die absolute Höhe über dem Boden an. Eine derartige Messung ist nur mit dem Behmschen Echolot möglich, bei dem aus der Zeit die eine Schallwelle vom Flugzeug zum Boden und zurück gebraucht, die Höhe über dem Boden ermittelt wird. „Graf Zeppelin" hat mit diesem Lot erfolgreiche Flüge ausgeführt. Es wäre im Interesse der Sicherheit des Luftverkehrs zu wünschen, daß das Echolot auch in Flugzeugen erprobt und eingeführt wird.

Künstlicher Zucker.

Die Fortschritte der modernen Chemie ermöglichen uns heute, eine ganze Reihe von Stoffen, die uns die Natur bietet, nachzuahmen, teilweise sogar in verbessertem Zustande. Es wäre aber falsch, hieraus den Schluß zu ziehen, daß wir auf diese Weise in absehbarer Zeit von der Natur unabhängig werden könnten. Das beste Beispiel für diesen Irrtum ist der künstliche Kautschuk, der schon während des Krieges hergestellt werden konnte, dessen Preis aber damals wie heute so ungewöhnlich hoch ist, daß der Naturgummi nach wie vor das Feld behauptet. Die in chemischen Fachzeitschriften veröffentlichten Abhandlungen über die künstliche Herstellung von Zucker haben neuerdings wieder den Glauben aufkommen lassen, als wären wir demnächst in der Lage, Zucker in beliebiger Menge synthetisch herzustellen. Gelegentlich der chemischen Untersuchungen des bekannten Forschers Bergius, verbreitete sich die Ansicht, man könne aus Holz durch den Abbau der Zellulose Zucker gewinnen. Da in Deutschland jährlich die Hälfte des zuwachsenden Holzes verbrannt wird, gehen damit große Mengen an Zellulose verloren, die besser der Ernährung durch Umwandlung in Zucker dienstbar gemacht werden könnten. Die im Zucker enthaltenen Nährwerte (Kohlehydrate) werden in Form von Mais und Gerste jährlich in großen Mengen eingeführt, so daß ihr Ersatz durch künstlichen Zucker ein großer volkswirtschaftlicher Gewinn wäre. In Wirklichkeit ist aber das bei der von Bergius entwickelten Holzhydrolyse entstehende Erzeugnis weder süß noch gärfähig, obwohl es in seiner chemischen Zusammensetzung dem Zucker entspricht. Man kann es deshalb nur als Viehfutter verwenden, ein Erfolg, der allerdings auch für unsere Landwirtschaft von großer Bedeutung ist. Aber für die menschliche Ernährung kommt dieses Verfahren nicht in Frage. Da aber der Zucker für die Wärmeerzeugung in unserem Körper und für den Aufbau des Organismus sehr wichtig ist, haben sich schon früher andere Forscher um die künstliche Herstellung von Zucker bemüht. Es galt eine Nachahmung der in Zuckerrübe und Zuckerrohr enthaltenen Verbindungen von Kohlenstoff, Wasserstoff und Sauerstoff (Kohlehydrate) zu finden. Der Rohr- und Rübenzucker besteht aus gleichen Teilen Trauben- und Fruchtzucker. Ersterer wurde schon von dem großen deutschen Chemiker Emil Fischer vor 40 Jahren künstlich hergestellt. Nicht aber der Fruchtzucker. Ihn künstlich herzustellen gelang erst kürzlich zwei Genfer Gelehrten. Damit wäre wieder die praktische Möglichkeit gegeben, Zucker für Ernährungszwecke herzustellen, aber eben nur die Möglichkeit. Denn der Prozeß stellt sich so teuer, daß bis auf weiteres noch die Zuckerrübe wie das Zuckerrohr der Hauptlieferant für Zucker bleiben wird, um so mehr als man es in der Hand hat, bei steigendem Zuckerbedarf die Anbaufläche entsprechend zu vergrößern.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Baden-Württemberg

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Dr. Brüggemann-Singen
70 Jahre.

Der Direktor der Maggi G. m. b. H. in Singen a. H., Dr. Brüggemann, feiert heute unter Teilnahme weiter Kreise des Landes die Feier seines 70. Geburtstags. Seit mehr als 25 Jahren steht der Jubilar an der Spitze eines Unternehmens, das ganz Deutschland und einen großen Teil des Auslandes mit seinen weltbekannten Suppenwürfeln und Würzen versorgt. Einen Begriff von der volkswirtschaftlichen Bedeutung dieser Firma für Baden kann man sich machen, wenn man erfährt, daß Tag für Tag Hunderttausende von Paketen, Kisten und Flaschen mit den Erzeugnissen der Gesellschaft die Station Singen verlassen.

Beim Eintritt Dr. Brüggemanns in die Firma beschäftigte diese in Singen erst 700 Angestellte und Arbeiter, heute sind es nahezu 2000, wozu noch die Verkaufsabteilung in Berlin (unter Leitung des kürzlich von der Universität Freiburg zum Ehrendoktor ernannten Generaldirektor Schmidt) mit rund 700 Personen hinzuzurechnen ist. Neben den bekannten Mannheimer Firmen Lanz, Benz, Waldhof u. a. dürfte die Firma Maggi in Singen hinsichtlich der Zahl der beschäftigten Personen und ihrer Steuerleistungen an der Spitze der badischen Industrie stehen. Sie umfaßt allei in Singen 75 Gebäude, wozu noch ein größerer landwirtschaftlicher Betrieb kommt. Brüggemann, der seit Jahren einer großen Zahl von Korporationen und Verbänden (Handelskammer, Landeseisenbahnrat, Rheinschiffahrtsverband) angehört, erfreut sich bei Angestellten und Arbeitern seines Unternehmens größter Wertschätzung.

Berliner Börse.

Berlin, 8. Jan. **(Funkspruch.)** Die Börse eröffnete, obwohl man unmittelbar vor Börsenbeginn etwas schwächere Kurse aussprach, in wenig veränderter und widerstandsfähiger Haltung. Später kam eine freundliche Stimmung auf, die Kursbesserungen im Rahmen von etwa 1 Prozent und darüber zur Folge hatte. Tägliches Geld erforderte 5—7 Prozent, Monatsgeld 8,25—9,5 Prozent. Der Dollar war mit 4.1890 und London—Kabel mit 4.8705 zu hören.

Im weiteren Verlauf erhielt sich unter dem Eindruck fester Auslandsmeldungen und verspätet eingetroffener Kauforders, denen sich die Spekulation teilweise anschloß, die freundliche Stimmung.

Auf die erneute Herabsetzung der Privatdiskontnotiz für beide Sichten um ⅛ auf 6⅝ Prozent machte die Befestigung Fortschritte. Die Reichsschatzwechsel sind, wie wir hören, untergebracht.

Die Börse schloß zu den höchsten Tageskursen in fester Haltung. Die von der Ermäßigung der Privatdiskontnotiz ausgehende Befestigung erhielt sich bis zum Schluß.

Frankfurter Abendbörse.

Frankfurt, 8. Jan. (Drahtbericht.) Die Abendbörse war bei etwas lebhaftem Geschäft gut gehalten. Die Unsicherheit im Haag wurde durch die bestimmte Erwartung einer Reichsbankdiskontermäßigung um ½ Prozent ausgeglichen. Besonders beachtet wurden Montanwerte. Bevorzugt waren Mannesmann, die die Parigrenze erreichten, daneben Erdöl mit 99 Prozent befestigt. Rheinstahl ½ Prozent höher. Der Farbenmarkt war im Verlauf etwas gedrückt, da eine Betriebseinschränkung in Höchst verstimmte. Im Verlauf konnte sich jedoch der Kurs wieder bessern. Rütgers 1 Prozent höher. Kunstseidenwerte ohne Veränderung. Chade um 7 Rm. gedrückt. Von amerikanischen Shares nannte man Glanzstoff 19,5, Bemberg 17, Enka 24. Banken setzten ihre Aufwärtsbewegung weiter fort. Am Anleihemarkt waren Neubesitz mit 8 Prozent gebessert. Caisse-Commune-Werte gut gehalten. An der Nachbörse nannte man Farben 173,75, Mannesmann 99,87, Erdöl 99, Rheinstahl 112,25, Bemberg 143.

Anleihen: Altbesitz 50, 4 Dt. Schutzgebiete 3,10.

Bankaktien: Allg. Dt. Creditanst. 117,75, Barmer Bankverein 119, Berl. Handelsges. 180,75, Commerz u. Privatb. 151, Darmst. u. Nationalb. 230,5, Deutsche Bank u. Disconto-Gesellsch. 145, Dresdner Bank 146, Reichsbank 280, Oestrr. Credit 29,75.

Bergwerks-Aktien: Buderus 66,25, Gelsenk. 134, Harpen 144,5, Ilse Bergbau 225, Kaliw. Aschersl. 189, Westeregeln 199, Klöcknerwerke 97,5, Mannesmannröhren 100, Phönix Bergb. 104, Rhein. Braunk. 254, Rhein. Stahl 112,25, Ver. Königs- u. Laurahütte 51, Ver. Stahlwerke 105.

Transportwerte: Hapag 97,75.

Industrieaktien: Aku 109,5, A.E.G. Stamm-Akt. 158, Bergmann Elektr. 205,5, Conti Hannover 113,5, Zement Heidelberg 144, Daimler Motor 36,25, Dt. Erdöl 99, Dt. Gold Scheideanst. 153, Dt. Linoleumwerke 241, Elektr. Licht u. Kraft 152, J.-G. Farben 178,87, Felten u. Guilleaume 116, Frankf. Maschinen 42, Gesfürel 154, Goldschmidt Th. 64,5, Holzmann 87, Junghans Gebr. 47, Lahmeyer 160,5, Metallges. 117, Rütgerswerke 72,5, Schuckert El. Nürnb. 177,5, Siemens u. Halske 278,5, Südd. Zuckerf. 163,75, Thür. Lief. Gotha 98, Voigt u. Häffner 222,25, Zellstoff Aschaffenburg 139,75.

Hamburger Warenmarkt.

Hamburg, 8. Jan. (Deutscher Kursfunk.)

Oele: Tendenz infolge Zurückhaltung der inländischen Käufer sehr ruhig bei unveränderten Preisen. Leinsaat, La Plata cif Hamburg per Januar-Februar 22,15 hfl., per März 22,25 hfl.

Kaffee: Brasil-Terminmarkt ruhig bei bis ¼ Pfennig niedrigeren Preisen. Offerten von Rio lauten bis 9 pence höher, dagegen solche von Santos bis 1 sh. ermäßigt. Das Inlandsgeschäft hat sich gebessert, bevorzugt werden ganz feine und ganz geringe Sorten. Preisforderungen unverändert. Gewaschene Kaffees haben ruhiges Geschäft zu unveränderten Preisen.

Zucker: Nur geringes Kaufinteresse. Geschäft ruhig. Tschechische Kristalle Feinkorn prompt 9,11¾ sh., dito per Januar-März 10 sh., dito per April-Juni 10,4½ sh.

Reis hat stetige Tendenz bei guter Nachfrage seitens Mittel- und Südamerikas nach indischen Sorten. Preise unverändert.

Alles übrige unverändert ruhig.

Karlsruher Brauereigesellschaft
vorm. K. Schrempp und A. Printz, Karlsruhe.

In der Generalversammlung wurden die Regularien erledigt und Vorstand und A.R. entlastet. Der A.R. wurde in seiner alten Zusammensetzung wiedergewählt. Das Unternehmen ist bereits im Jahre 1715 gegründet worden und dürfte daher die älteste heute noch bestehende Firma in Karlsruhe sein. Am 1. September 1889 in eine Aktiengesellschaft umgewandelt, blickt die Gesellschaft auf eine mehr als 40jährige Tätigkeit zurück. Im Geschäftsbericht wird der Gründer der Firma und aller derer gedacht, die im Lauf der Jahrzehnte an der Entwicklung des Werkes mitgearbeitet haben. Der K. Schrempp'schen Arbeiter- und Beamtenstiftung wurden auch in diesem Jahre wieder 50 000 Rm. zugewiesen, so daß der Grundstock dieser Stiftung nunmehr 200 000 Rm. beträgt. Das Ergebnis des abgelaufenen Jahres war befriedigend. Ueber das neue Jahr wird nichts gesagt.

Die Gewinn- und Verlustrechnung ergibt einen Betriebsüberschuß von 686 386 Rm. Abschreibungen erforderten 248 523 (279 545) Rm., so daß ein Reingewinn von 437 862 (419 781) Rm. verbleibt. Hierzu tritt der Vortrag mit 88 996 (86 515) Rm. Die Dividende erhöht sich auf 5 Prozent ordentliche und 6 Prozent Ueberdividende (i. V. 5 Prozent plus 4 Prozent), der Sonderrücklage werden 150 000 (unv.) Rm. zugewiesen. Vortrag auf neue Rechnung 50 159 (88 996) Rm,

Eröffnetes Vergleichsverfahren. Villingen: Hotelbesitzer Ernst Müller, Bad Dürrheim.

Eröffnete Konkurse. Dürkheim: Georg Leonhardt, Kfm. in Wachenheim, allein. Inhaber der Fa. gl. Namens, Weinverkauf für Großhandel, Weinhandlung und Weinbau in Wachenheim. — Emmendingen: Schneidermeister Friedrich Stengler jr. in Emmendingen.

Badische Tabakbau- und Verwertungs-A.-G., Kehl. Wie wir hören, findet am 13. Januar vor dem Amtsgericht Kehl eine Gläubigerversammlung in dem Konkurs der dem verstorbenen Finanzmann Kiefer nahestehenden Badischen Tabakbau- und Verwertungs-A.-G., Kehl, statt, in der über die seitherige Entwicklung des Konkursverfahrens Bericht erstattet werden soll. — In diesem Zusammenhang dürfte es interessieren, daß nunmehr ein Regreßprozeß gegen Vorstand und Aufsichtsrat der Gesellschaft beim Landgericht Karlsruhe schwebt, in dem das Landgericht bereits einen dinglichn Arrest in Höhe des eingeklagten Teilbetrages gegen die beklagten Vorstandsmitglieder erlassen hat.

Ein belgischer Elektrotrust.
Heinemann als Testamentvollstrecker Löwensteins.

Der belgische Finanzkönig Löwenstein, dessen sensationeller Todessturz aus dem Flugzeug ein ungewöhnliches Leben beendete, plante die Gründung eines internationalen Elektro-Finanztrustes. Löwenstein versuchte zu diesem Zweck unter Einsatz großer Mittel Einfluß auf die Sofina (Société Financière de Transports et d'Entreprises Industrielles) in Brüssel und außerdem auf die „Sidro" (Société Internationale d'Energie Hydro-Electrique) — Chade-Gesellschaft — zu gewinnen. Um dieses Ziel zu erreichen, versuchte Löwenstein in Belgien selbst, größere Kapitalien in seiner Hand zu konzentrieren, und zum andern war er darauf aus, auf dem englischen und amerikanischen Kapitalmarkt große Mittel für seine Pläne zu gewinnen. Diese Pläne mißglückten. Vor allem hatte Löwenstein seinen Gegner auf dem Gebiete der Welt-Elektrowirtschaft, Dannie Heinemann, und dessen Einfluß auf die Sofina völlig unterschätzt. Durch eine Kapitalerhöhung bei der Sofina verstand es Heinemann, den Konzern Sofina-Chade-Sidro auf dem belgischen und überseeischen Elektromärkten so zu stärken, daß der Angriff Löwensteins auf diesen Elektro-Block aufgehalten wurde. Als sich dann auch herausstellte, daß die angelsächsischn Geldgeber dem „Emporkömmling" Löwenstein die Mittel versagten, fielen mit Löwenstein auch seine Welt-Elektrotrustgedanken ins Wasser.

Nach dem Tode Löwensteins nahm Heinemann die Pläne seines toten Gegners auf. Unter deutscher Beteiligung wurden mehrere neue internationale Elektrogründungen der Sofina in Ueberſee vorgenommen, die darauf hinzielten, das „Netz" der Sofina, namentlich auf amerikanischem Grund und Boden, zu erweitern. Diese Pläne Heinemanns finden jetzt eine Krönung durch die Gründung eines belgischen Elektrotrustes, an dem die Sofina, die Holding-Gesellschaft Electro-Belge und der französisch-belgische Empain-Trust beteiligt sind. Es handelt sich bei diesem neuen Konzern freilich nur um eine Finanzierungs- und Holding-Gesellschaft. Wichtig ist, daß die Verständigung auch auf die zugehörigen Banken, die Banque de Bruxelles, die Banque de Paris et des Pays Bas und die Société Générale ausgedehnt werden soll. Es ist aber nicht schwer, vorauszusehen, daß diese Zusammenballung auch weitgehende Folgen für die europäische Elektroindustrie haben wird. Die deutschen Elektrokonzerne sind in technischer Beziehung sicherlich den belgischen gewachsen, in finanzieller Beziehung aber dürften die Belgier vor ihnen doch vieles voraus haben. Hieraus erklärt sich wahrscheinlich auch das Anlehnungsbedürfnis, das die deutsche Elektroindustrie in letzter Zeit in Amerika gesucht hat, sowie die Verständigungsbemühungen, die innerhalb der europäischen Elektroindustrie stattgefunden haben. Zwischen den großen deutschen Elektrokonzernen schweben zwar mancherlei Fäden, aber die Verständigungsverhandlungen sind teils aus persönlichen, teils aus sachlichen Gründen gescheitert. Das Rededuell zwischen der Siemens u. Halske A.-G. und der A.E.G. im Oktober vorigen Jahres zeigte deutlich, wie viele Steine noch aus dem Wege zu räumen sind, bis es gelingt, die Interessengegensätze unter den deutschen Elektrokonzernen zu überbrücken. Vielleicht gibt aber der jetzt im Anzuge begriffene belgische Elektrotrust Veranlassung, über die kleinen Fragen hinwegzusehen und den Weg für einen Zusammenschluß der deutschen Elektrogesellschaften frei zu machen. Sicherlich wird aber der belgische Elektro-Finanzierungstrust auf dem Gebiete der Elektro-Finanzierungsgesellschaften neue Projekte nach sich ziehen.

Die Preiswaage.
Preisentwicklung und Aussichten an den Lebensmittel- und Weltwarenmärkten
Mit Ausnahme von Weizen und Kupfer nach unten gerichtet.

(Von unserem fachmännischen Mitarbeiter.)

An den Lebensmittel- und Weltwarenmärkten schwankt der Zeiger der Preisskala hin und her. Dies kann auch nicht weiter überraschen, wenn man daran denkt, daß außer rein wirtschaftlichen Momenten, wie der rückläufigen Konjunktur Amerikas und einer gewissen Stagnation im Wirtschaftsleben Europas auch noch die Unklarheit über die weitere Entwicklung der Geldmarktverhältnisse auf ihn einwirken. Zu diesen Unsicherheitsfaktoren haben sich in den letzten Tagen auch noch ziemlich skeptische Betrachtungen innerhalb Deutschlands gesellt, die den Getreidestützungsmaßnahmen der Reichsregierung keinen allzu günstigen Erfolg prophezeien. Diese Skepsis war vor allem der Grund, daß an den deutschen Getreidemärkten zwischen der Preisbewegung des Weizens und der des Roggens eine ziemlich erhebliche Differenz entstand.

Der Weizen fand eine gewisse Anregung durch die jetzt vorliegenden Ernteschätzungen aus Argentinien, denen zufolge knapp mit der Hälfte des Vorjahrsertrages zu rechnen ist. Allerdings wird man gut tun, erste genauere Resultate abzuwarten, denn die Schätzungen der südamerikanischen Ernten haben sich in den letzten Jahren wiederholt als zu niedrig herausgestellt. Die bekannt gewordenen Ziffern genügten indessen, in Chicago und in Winnipeg ein Anziehen der Weizenpreise auszulösen und dadurch auch den europäischen Märkten einen Rückhalt zu geben.

*

Beim Roggen, der spezifisch deutschen Brotgetreidefrucht, liegen die Verhältnisse wesentlich anders. Man kann die Roggenanbauflächen, wie überhaupt das ganze Roggengeschäft, mit kleinen Inseln im Weizenmeer vergleichen. Hieraus ergibt sich, daß wohl der Weizen einen großen Einfluß auf den Roggen, nicht aber der Roggen auf den Weizen ausübt. Der deutsche Roggenmarkt im besonderen ist augenblicklich fast hermetisch von der Außenwelt abgeschlossen. Export findet infolge der geringen Bewertung der Einfuhrscheine so gut wie garnicht statt, das Angebot ist infolgedessen wieder reichlicher geworden, und es wäre zweifellos noch größer, wenn nicht das günstige Wetter dem Landmann noch die Arbeiten auf dem Felde ermöglichen würde.

An den Kolonialwarenmärkten überwogen im allgemeinen leichte Preisabschwächungen. Das Interesse für die spezifischen Weihnachtsartikel ist völlig in den Hintergrund getreten und selbst die Frage nach Hülsenfrüchten, die sonst zur Winterszeit in den Haushaltungen eine große Rolle spielen, ist so gering, daß der Großhandel, um die Vorräte nicht allzu lange auf Lager zu haben, sich teilweise zu Abstoßungen mit sehr geringem Gewinn veranlaßt sieht. Selbst die neuen Rückgänge am Kaffeemarkt vermochten den Konsum nicht aus seiner Reserve herauszulocken. Die einzige Kolonialware, die wirklich größeres Geschäft hatte, war der Tee, der in feinen Qualitäten stärker gefragt war; offenbar befürchtet man in Großhandelskreisen, daß nach den Einschränkungsmaßnahmen in Südostasien das Material etwas knapper werden könnte.

*

Unter den Rohstoffen für die Textilindustrie verfiel die Wolle wieder einer ausgesprochenen matten Tendenz, nachdem sie kurz vor Schluß vorigen Jahres auf die Verkaufsbeschränkungen der australischen Wollzüchter hin im Preise angezogen hatte. Die Ergebnisse der Wollschuren am Käp der Guten Hoffnung und in Australien lauten recht günstig, und da die verarbeitende Industrie Europas sich auf den letzten Auktionen hinreichend eingedeckt hat, gaben die Preise den größten Teil ihres Gewinns am Schlusse des Vorjahres wieder her. Aehnlich liegen die Verhältnisse bei der Baumwolle. Die Ernteziffern des amerikanischen Ackerbauamtes lauten auf etwa 15 Millionen Ballen, ein Betrag, der ausreicht, um die Nachfrage bis zur nächsten Ernte vollkommen zu decken. Da auch in Aegypten die Ernte recht gut war, nimmt man in Fachkreisen an, daß bei weiter normalen Verhältnissen sich das Preisniveau etwa auf jetziger Basis halten wird.

Am Kupfermarkt brachten die letzten Tage einen Vorstoß der Haussepartei in Standardware, die um 4 Lstrl. in die Höhe ging. Die Elektrolytnotiz blieb aber unverändert. Die übrigen Metalle konnten von der Preisbesserung des Kupfers nicht profitieren, sondern lagen im Gegenteil schwächer.

Märkte

Karlsruhe, 8. Jan. **Produkten, Weine und Spirituosen.** Abteilung Getreide, Mehl und Futtermittel: Der Brotgetreidemarkt ist lustlos, nachdem allgemein Unklarheit über den Zeitpunkt des Inkrafttretens der Zollerhöhung besteht. Gerste, Hafer und Futtermittel sind still. Süddeutscher Weizen, Durchschnittsqualität der Ernte 1929 27,25 bis 27,50, deutscher Roggen, Durchschnittsqualität der Ernte 1929 19,50—20, Braugerste, je nach Qualität 20—22, Futtergerste 15,75—18, deutscher Hafer, gelb oder weiß, je nach Qualität 17—17,50, Plata-Mais, zollbegünstigt 17,75—18, Weizenmehl, Mühlenforderung 40, Roggenmehl, 60—65 proz., südd. Mühlenforderung 29,75—30, Weizenbollmehl (Futtermehl), je nach Fabrikat, prompt 10,25—10,50 (Spezialfabrikate entsprechend teurer), Weizenkleie, fein, prompt 9,25 bis 9,75, grob, prompt 10,50, Biertreber, je nach Qualität, prompt 15—15,50, Malzkeime, je nach Qualität 15—15,50, Trockenschnitzel, lose 9,75—10, Rapskuchen, lose 18,50, Erdnußkuchen, lose 19—19,25, Kokoskuchen, je nach Fabrikat 19,50—19,75, Soyaschrot, südd. Fabrikat 17—17,50, Leinkuchenmehl, je nach Fabrikat 24,50—25,50, Speisekartoffeln, gelbfl. 6,25—6,50, weißfl. 4,75—5 Rm. — Rauhfuttermittel: Loses Wiesenheu, gut, gesund, trocken 10—10,50, Rotkleeheu 11,50, Luzerne, je nach Qualität 11,50—12, Stroh, drahtgepreßt, je nach Qualität 6—6,50 Rm. Alles per 100 Kilo, Mühlenfabrikate, Mais, Biertreber und Malzkeime mit, Getreide und Trockenschnitzel ohne Sack, Frachtparität Karlsruhe bezw. Fertigfabrikate Parität Fabrikstation. Waggonpreise. Kleinere Quantitäten entsprechende Zuschläge. Alle Preise von Landesprodukten schließen sämtliche Spesen des Handels, die vom Ankauf beim Landwirt bis zur Frachtparität Karlsruhe entstehen, und die Umsatzsteuer ein. Die Erzeugerpreise sind entsprechend niedriger zu bewerten. — Abteilung Weine und Spirituosen: Das neue Jahr hat eine Aenderung in der Marktlage nicht gebracht. Das Geschäft ist nach wie vor recht ruhig bei unveränderten Preisen. Für Spirituosen gilt dasselbe.

Berlin, 8. Jan. **(Funkspruch.) Amtliche Produktennotierungen** (für Getreide und Oelsaaten je 1000 Kilo, sonst je 100 Kilo ab Station): Weizen: Märk., 76—77 Kg. 245—247, 78—79 Kg. 247—249, Januar 264—265,50, März 276—277,50—276,50, Mai —; fest. Roggen: Märk., 72 Kg. 161,50—162,50 Januar 183,50—185—184, März 193—194,25, Mai —; fester. Gerste: Braugerste 185—201, Futter- und Industriegerste 165—173; ruhig. Hafer: Märk. 140 bis 153, Januar 158,50—159, März 166, Mai —; ruhig. Mais: Plata 175, Rumänen 155; ruhig. Weizenmehl 29,50—35,25; stetig. Roggenmehl 22,50 bis 25,75; ruhiger. Weizenkleie 10,75—11; ruhig. Roggenkleie 9,25—9,75; ruhig.

Chicago, 8. Jan. **(Funkspruch.) Getreide-Schlußkurse.** (Vortagskurse in Klammern.) Weizen: Tendenz stetig; März 128⅜—128⅝ (127⅞—127¾), Mai 132¼—132⅝ (131½—131⅜), Juli 132⅞—133 (131⅞ bis 131¾). Mais: Tendenz stetig; März 91⅛ (90⅝), Mai 94⅝ (94⅛), Juli 96¼ (95⅝). Hafer: Tendenz stetig; März 47⅝ (47⅜), Mai 48⅞ (48⅜), Juli 47⅝ (47⅜). Roggen: Tendenz stetig; März 103⅜ (103¼), Mai 101⅜ (100½), Juli 99 (99⅞). (Alles in Cents je Bushel.)

Magdeburg, 8. Jan. **Weißzucker** (einschließl. Sack und Verbrauchssteuer für 50 Kilo brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg) innerhalb 10 Tagen —. Tendenz still.

Bremen, 8. Jan. **Baumwolle.** Schlußkurs. American Middling Universal Standard 28 mm loko per engl. Pfund 18,60 Dollarcents.

Berlin, 8. Jan. **Metallnotierungen für je 100 Kg.** Elektrolytkupfer prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam (Notierung der Vereinigung für die Dt. Elektrolytkupfernotiz) 170,50 Rm. — **Notierungen der Kommission des Berliner Metallbörsenvorstandes** (die Preise verstehen sich ab Lager in Deutschland für prompte Lieferung und Bezahlung): Originalhüttenaluminium, 98—99% in Blöcken 190 Rm., desgl. in Walz- oder Drahtbarren, 99% 194 Rm., Reinnickel, 98—99% 350 Rm., Antimon-Regulus 62—66 Rm., Feinsilber (1 Kg. fein) 61,50—63,50 Rm.

Devisen.

Berlin, den 8. Januar 1930

	Geld 8. 1.	Brief 8. 1.	Geld 7. 1.	Brief 7. 1.
Amsterd. 100 G.	168.65	168.99	168.82	169.19
Buen.-Air. 1 Pes.	1.686	1.69	1.996	1.700
Brüssel 100 Blg.	58.350	58.470	58.41	58.538
Oslo 100 Kr.	111.89	112.11	112.01	112.23
Kopenh 100 Kr	111.96	112.16	112.07	112.29
Stockh 100 Kr.	112.28	112.50	112.30	112.61
Helsgfs 100 f. M.	10.507	10.527	10.51	10.533
Italien 100 Lira	21.89	1.53	21.90	21.94
London 1 Pfd.	20.38	20.420	20.397	0.497
Neuyork 1 Doll	4.184	4.192	4.185	4.1935
Paris 100 Frcs.	16.445	16.48	16.46	16.10
Schweiz 100 Fcs.	81.120	81.280	81.210	81.370
Spanien 100 Pes.	3.20	53.30	54.20	54.30
Japan 1 Yen	.05	2.059	2.055	2.059
Rio de J. 1 Milr.	0.441	0.443	0.441	0.443
Wien 100 Schill.	58.86	8.98	58.89	59.01
Prag 100 Kr.	12.380	12.400	12.381	12.401
Jugosl. 100 Din.	7.405	7.419	7.418	7.432
Budp. 100000 Kr.	73.22	73.36	73.27	73.41
Bulgar 100 Leva	3.027	3.033	3.027	3.033
Lissab 100 Esc	18.81	18.85	18.83	18.87
Danzig 100 Gl.	81.49	81.65	81.57	81.73
Konstan. 1 t. P	1.988	1.992	1.978	1.982
Athen 100 Drch	5.435	.445	5.43	5.44
Canada 1 k. D.	4.140	4.148	4.140	4.148
Uruguay 1 Peso	3.876	3.884	3.876	3.184
Kairo 1 äg. Pf	0.90	20.940	20.92	20.96
Island 100 i. Kr	92.15	92.33	92.17	92.35
Reval	111.84	112.06	111.84	112.06
Riga	80.88	80.52	80.72	80.88
[illegible]	2.490	2.494	2.490	4.54

Prämien-Sätze

der Bankfirma Baer & Elend Karlsruhe

8. Januar 1930

	Jan	Feb.	März		Jan.	Feb.	März
Abl. o. Ausl.	¾	1	1¼	Handelsges.	6	7½	9
A.E.G.	6	8	10	Harpener	7½	9½	11
Danat	7½	9½	11½	Licht u. Kr	8½	11	13½
Dtsche Bk	4½	5½	6½	Mannesm.	5½	7	[illegible]
Disconto				Nd Lloyd	5½	7	[illegible]
Dresden	6¼	5¾	6¾	Otavi	3	4	[illegible]
Erdöl	5½	7	8½	Phönix	5	6	[illegible]
Gelsenkirch	5½	7	8½	Rheinstahl	5½	7	[illegible]
Farbenind.	6¾	8¾	10¾	Siem u. H	10½	13½	[illegible]
Hapag	½	7	8	Zellst Waldh	9	11½	13½

nungstür von außen verschloß, die er so hoffnungsvoll geöffnet hatte.

„Wie ein Liebesnest," sagte er in einer letzten Anwandlung, zynisch, bitter.

Das war es, was Fräulein Bottin gedacht hatte, als er aufschloß. Und sie sagte, unbestimmt lächelnd:

„Uns glaubt's ja doch niemand."

„Mir . . . vielleicht nicht . . ." entgegnete Herr Feuerbach und hatte nicht mehr den Mut zu einem „Aber".

Die nächste Korrepetitionsstunde fand, wie die vorhergehenden, in seiner Wohnung statt. Mutter und Schwester räumten wieder hastig das Wohnzimmer und begaben sich ins benachbarte Gemach, wo sie — und Berthold wußte das — dem Gesange lauschten und jedes Wort hören konnten, das der musikliebende, in seinen Mußestunden korrepetierende junge Lehrer an die Sängerin richtete.

Und dabei blieb es.

Der Stil, die Feder, der Füllfederhalter.

Von

Rudolph Lothar.

Vor einiger Zeit veröffentlichte Dr. Emil Waldmann, Direktor der Kunsthalle in Bremen, einen sehr interessanten Artikel über Füllfeder und Schreibmaschine. Er sagt darin:

„Der Füllfederhalter ruiniert die Handschrift. Und den Stil dazu. Wer schreibt noch gerne und seien es Briefe! Unsere Eltern schrieben noch Briefe, wir nicht mehr. Wer einen Füllfederhalter besitzt, hat Angst vor ihm und freut sich, wenn er mit dem Schreiben fertig ist. Auch wenn es ein zuverlässiger ist und nicht immer kleckst und spritzt — er paßt ja doch nicht in die Hand und ist nicht bequem und die Feder ist nicht elastisch und das Schreiben ist kein sinnliches Vergnügen. Er paßt im besten Falle halbwegs in die Hand. Aber die steile Linksschrift, die er uns diktiert, statt der schrägen Rechtsschrift, die allein vorwärts bringt, ist doch kulturlos. Sie entwickelt den Schriftcharakter nicht und führt zur Uniformität, und siebzehnjährige Mädchen schreiben wie sechzigjährige Bankdirektoren, die gleiche Handschrift, d. h. gar keine. Und mit der Handschrift verkommt der Stil."

In dieser Anklagerede gegen den Füllfederhalter regt nicht jedes Wort zum Widerspruch an. Es ist wahr, daß wir nicht gerne schreiben, ja, daß viele von uns das Schreiben völlig verlernt haben. Das Diktat in Stenogramm und Schreibmaschine hat die persönliche Kunst des Schreibens verdrängt. Manche werden sagen: zum Glück, andere werden es bedauern. Ich selbst schreibe nie eine Zeile, denn ich diktiere alles. Ich fühle mich viel freier, wenn ich nicht die körperliche Arbeit des Schreibens habe, wenn ich einen Satz drei, vier, fünfmal vor mich hinsprechen kann, ehe ich ihm richtige Form gebe. Eine Arbeit gelingt mir nur dann gut, wenn ich in Rage komme. Und wenn ich in Rage komme, dann schreibe ich so undeutlich, daß ich meine eigene Schrift nicht mehr lesen kann. Die Anstrengung aber, die das deutliche Schreiben mich kostet, hängt wie ein Stück Blei an meiner Phantasie. Doch, das sind persönliche Eigenheiten und es gibt eine Menge Schriftsteller, die auch im gestreckten Galopp der Phantasie klar und deutlich schreiben können, die auch die Arbeit des Schreibens nicht als unangenehm empfinden, ja, die vielleicht eine besondere Freude an der Kunst des Schreibens haben. Gewiß ist Schreiben ein sinnliches Vergnügen. Aber ich bestreite ganz entschieden, daß die Füllfeder diesem Vergnügen Abbruch tut. Im Gegenteil, sie liegt in ihrer schlanken und eleganten Form viel besser in der Hand als die häßlichen Federhalter von früher. Jeder Raucher wird wissen, daß das gefällige Aussehen einer Zigarre viel zum Genuß des Rauchens beiträgt. So spielt auch die Schönheit des Federhalters eine Rolle beim Vergnügen des Schreibens. Seitdem man nicht mehr mit der Vogelfeder schreibt — was für ein entzückendes Werkzeug war der Gänsekiel, wenn er neu und sauber war — hat sich kein Mensch mehr um die Aesthetik des Federhalters gekümmert. Er war zu dick oder zu dünn und — o scheußliche Angewohnheit — man knabberte an seinem Ende. Schon daß sich die Menschheit das Knabbern an dem Federhalter abgewöhnt, ist ein nicht hoch genug einzuschätzendes Verdienst des Füllfederhalters. Eine schöne Füllfeder ist ein Gebrauchszustand, der einem schließlich ans Herz wächst, mit dem man intim wird und dem man, wie einem guten Freunde, gelegentliche Unarten gerne nachsieht. Es ist auch nicht wahr, daß die Goldfeder minder elastisch ist, als die Stahlfeder. Die Goldfeder hat einen unschätzbaren Vorteil: sie nimmt die Schreibart des Besitzers an. Sie gewöhnt sich an eine Handschrift. Sie verwächst mit ihm so sehr, daß er schließlich mit keiner anderen Feder schreiben kann als mit ihr. Mit meiner Füllfeder kann ich überhaupt nicht steil nach links schreiben, sondern nur schräg nach rechts. Ich habe — einigermaßen verwirrt von dem Artikel Dr. Waldmanns — steil nach links zu schreiben versucht, es geht nicht. Mit einer gewöhnlichen Stahlfeder geht es, aber mit der Goldfeder, die mit meiner Hand verwachsen ist, geht es nicht. Ich bin außerstande, die Angst eines Menschen vor dem eigenen Füllfederhalter nachzufühlen. Ich hatte Füllfedern, die nicht verläßlich waren und eine amerikanische Füllfeder, auf die ich lange Zeit große Stücke hielt, hat mir eine herrlich schöne graue Hose verdorben, weil sie plötzlich ohne Grund und Ursache zu rinnen anfing. Aber jetzt habe ich schon seit Jahr und Tag eine Feder, die von mustergültiger Brauchbarkeit und tadelloser Reinlichkeit ist. Sie macht mir nie Kummer, spritzt nie, kleckt nie und redet mir den ganzen Tag, aus der Westentasche hervorguckend, zu, sie doch wieder einmal übers Papier spazieren zu führen. Wenn ich Briefe mit der Hand statt mit der Maschine schreibe, so tue ich es bei Gott nur meiner Feder zuliebe, weil es mich freut zu sehen, wie fein und zart sie schreibt und wie ich mit ihr so hübsche Schnörkel malen kann. Und für Schlußwendungen, wie Fontane sie liebte, ist sie wie geschaffen. Auch da stehe ich in schroffem Gegensatz zu Dr. Waldmann, der behauptet, daß die Füllfeder sich für solche Schlußwendungen nicht eignet.

Man macht heute Füllfedern aus Silber und Gold. Das ist wirklich keine Protzerei. Mit einer goldenen Feder in einem goldenen Federhalter zwischen den Fingern schreibt man anders wie mit einem angestrichenen Stück Holz. So, wie man anders mit einer schönen Adlerfeder schreibt, als mit einem ruppigen und zerzausten Gänsekiel.

Gewiß hat unser Stil unter dem Druck der Schreibmaschine sehr gelitten. Aber der Druck der Schreibmaschine ist eben der Druck der Zeit. Das Tempo der Zeit läßt uns nicht mehr die Ruhe und die Gelassenheit, einen Brief so hübsch mit Witz und Geist auszupolstern, wie es die Kunst unserer Großväter war. Der Brief ist heute eine Mitteilung von Nachrichten, selten mehr eine Aussprache, fast nie mehr ein Bekenntnis. Die Briefseligkeit von anno dazumal ist vorbei. Ausgenommen bei Liebenden, Liebende schreiben sich heute wohl noch genau so wie zu der Zeit, da es noch keine Schreibmaschinen gab. Vorausgesetzt, daß es wirkliche Liebende sind. Denn die Zahl der verzückten Schwärmer, der selig Wahnsinnigen, der toll Verrückten, kurz der wahren Liebesleute nimmt noch schneller ab, als die Zahl der Menschen, die sich ohne Schreibmaschine behelfen und mit der Hand schreiben. Die Mechanisierung der Welt, die die Zeit auffrißt, und keinem mehr überflüssige Zeit gönnt, ist die Todfeindin der Liebeskunst, die nur in jener Zeit gedeiht, wo man an gar nichts anderes denkt, sich mit nichts anderem beschäftigt, als mit der Liebe. Wenn man aber 24 Stunden des Tages in der Maschine steckt, selbst ein Teil der Maschine, wo nimmt man die überflüssigen Stunden her, die man für die Liebe braucht? Und der schöne Stil von einst war eben ein Produkt der Mußestunden. Es wird bald eine Zeit geben, wo das Wort „Muße" aus dem Wörterbuch ganz gestrichen sein wird. Denn wenn wir auch scheinbar uns heute von dem Getriebe der Welt ausruhen, Fabrik, Kontor oder Schreibstube gesperrt sind, Muße gibt es für uns nicht. Das Gehirn arbeitet weiter, unlösbar verknüpft mit den Sorgen des Tages, mit den Zielen des Berufes und der Arbeit. Nur die großen Lebenskünstler können sich aus der Maschine befreien und nur diese wirklich Befreiten schreiben auch heute noch schöne Briefe.

Humor.

Ungewiß. „Wohin?" — „Ich muß aufs Gericht!" — „Dauert's lange?" — „Das kommt auf die Richter an."

*

Hoch-Finanz. Als Otto Erich Hartleben eine seiner Komödien an den Mann gebracht hatte, traf er auf der Straße einen Freund und lud ihn in einem Anfall von Freigebigkeit zum Essen ein. Natürlich zu Hiller. „Heute will ich mal was springen lassen," rief er. „Denn ein Theaterstück wird man nicht alle Tage los." Auf dem Wege nach den Linden fiel ihm aber ein, daß er bloß zehn Mark besaß. Sie machten einen kleinen Umweg, und Otto Erich sprang schnell zu Richard Dehmel hinauf, um ihn anzupumpen. Nach fünf Minuten war er wieder unten und meinte recht betreten: „Wir müssen leider bei mir zu Hause essen. Denn jetzt habe ich bloß noch fünf Mark."

*

Im Zug Hannover—Braunschweig. Zwei Herren im Abteil. Und der eine beginnt ein Gespräch: „Habe ich Sie nicht vorige Woche in Berlin gesehen?" — „Unmöglich!" sagt der andere. „Ich bin nie in Berlin gewesen." — Sagt der erste: „Ich auch nicht. Müssen wahrscheinlich zwei andere gewesen sein."

*

Das liebe Finanzamt. In einem thüringischen Städtchen hat man die alte Kaserne zum Finanzamt umgewandelt. Hinter der Kaserne liegt ein freier Platz, auf dem das Kriegerdenkmal in Gestalt eines sterbenden Kriegers errichtet wurde. Bald nach der Enthüllung des Denkmals gab der Volksmund der zusammengebrochenen nackten Denkmalsfigur die Bedeutung „Rückkehr vom Finanzamt".

*

Ein Optimist. „Sag' mir, Papa, was ist eigentlich ein Optimist?" — „Das ist ein Mensch, der alles, was auch immer geschieht, ruhig und gleichmütig erträgt, vorausgesetzt, daß es ihm nicht selbst widerfährt."

175. Jahrgang Nr. 9

Karlsruher Tagblatt

Unterhaltungsblatt

Donnerstag, den 9. Januar 1930

Das Ohr der Welt

Roman von Paul Enderling

(5. Fortsetzung.)

Aber es dauerte kaum eine Minute, als Nemenowsky draußen seinen Hut schwenkte und auf das Kaffee zusteuerte. Da der Tisch gerade frei wurde, gab es keinen Grund, ihn und seinen Begleiter abzuweisen.

„Hier lebt und genießt man," schrie Nemenowsky, daß man es bis zum fernen Büfett hören mußte. „Hier läßt uns Hütten bauen Sie gestatten doch wohl?"

Der fremde Herr wurde als ein Baron vorgestellt. „Und hier — Herr Graf — — Verzeihung, Herr Laukhardt." Ein verständnisheischender Blick ging zu dem Baron, der mit einer Kopfneigung quittierte.

Nemenowsky rief mit Stentorstimme nach dem Kellner. „Bißchen plötzlich, wenn's geht. Zweimal Frühstück komplett. Weiche Eier? Nee. Ich persönlich bin für Spiegeleier. Aber bestellen Sie ruhig, was Sie wollen, Herr Baron."

Graf fürchtete die ganze Zeit, daß Nemenowsky sie beide dem Kellner als Angestellte seines Instituts vorstellte, das alles machte. Denn natürlich hatte er diesen defekten Baron auch eingefangen. Er selber war ja in diesem Kaffee mit ihm handelseinig geworden, damals, als sein Geld zu Ende gegangen war.

„Wie geht's? Wie steht's? Glänzend, wie ich sehe — — und nicht nur am Hosenboden. Sehen Sie, Barönchen, so leben meine Leute Notabene — — Altheyssen ist merkwürdigerweise mit Ihnen zufrieden. Er hat, wie es scheint, sogar einen Narren an Ihnen gefressen. Da brauche ich Ihnen ja also wohl die Spesen nicht zu erhöhen?"

„Ihre Spesen — pah!"

„Was heißt pah?" schrie Nemenowsky wütend, „was für eine Sprache ist das?"

„Altägyptisch. Auf Deutsch heißt es ungefähr nebbich. Auf Russisch nitschewo. Auf Französisch — — —"

„Hören Sie auf, Sie Bildungsprotz!" Nemenowsky hielt sich die Ohren zu, lachte vergnügt und sagte dann mit einem plötzlich erwachten Mißtrauen: „Sie wollen keine Spesenerhöhung?"

„Ich pfeife drauf."

Nemenowskys Gesicht wurde ernst. Graf war der einzige seiner Herren, der noch nie einen Vorschuß verlangt hatte. Darum verzieh er ihm viel. Aber daß er keine Erhöhung seiner Spesen wünschte, machte ihn stutzig. Das mußte einen besonderen Grund haben. „Sie haben wohl was Besseres in Aussicht?"

„Bewahre. Ich bin inzwischen Kapitalist geworden. Im Vertrauen: kaufen Sie Bowery-Papiere!"

„Ich kann mich mächtig beherrschen." Er stürzte sich wie ein Verhungerter auf das Essen, Graf sah mit Grauen, wie er mit dem Messer das Spiegelei emporhob und das Gelbe ausschlürfte.

„Sie essen wie ein Nigger, Nemenowsky, nehmen Sie mir's nicht übel. Es ist nur eine Feststellung."

Nemenowskys Gesicht rötete sich. „Wollen Sie mir vielleicht verraten, wie man die flüssige Geschichte, die doch auch Geld gekostet hat, sonst in den Mund kriegt? Uebrigens — Bowery-Papiere? Wer hat Ihnen den Floh ins Ohr gesetzt?"

„Tiefstes Geheimnis. Aber Sie brauchen meinen Tip ja nicht zu befolgen."

„Ich werde mal heute den Börsenbericht abhorchen."

„Funktioniert Ihr Apparat denn wieder?"

„Selbstmurmelnd. So lange Sie nicht daran herumfingern."

Als das Essen abgeräumt war, schob er sich näher an Graf heran. „Im Ernst," sagte er so leise, als es ihm möglich war, „Sie können Ihre Spesen verdoppeln, wenn Sie sich ein klein wenig Mühe geben. Oder vielmehr, Sie brauchen bloß die Augen besser aufzumachen."

„Drücken Sie sich ruhig deutlicher aus. Ich verspreche, Ihnen ebenso deutlich zu antworten."

Nemenowskys Finger ballten nervös die Serviette zusammen. „Was sagen Sie zu der Frau dort — Sie wissen schon."

„Sie ist mir sehr sympathisch."

„Schön. Aber Sie wissen doch, daß sie zwanzig Jahre jünger ist als er? Verstehen Sie?"

„Ich will nichts verstehen."

Nemenowsky schleuderte die Serviette auf den leeren Platz gegenüber. „Seien Sie nicht so schrecklich begriffsstutzig. Den Kavalier können Sie außerhalb des Geschäfts spielen. Sie sollen ein bißchen auf die Dame achten — das ist alles."

„Habe ich schon genügend. Auf alle Fälle ist es die stillste Frau, die ich kenne."

„Das ist es ja gerade. Stille Wasser sind tief."

„Haben Sie das heute auf Ihrem Abreißkalender gefunden?"

„Also, reden wir mal ein bißchen vernünftig. Sie sollen aufpassen, auch wenn Sie mal nicht Schach spielen, können Sie sich doch dort nützlich betätigen. Die Stadt ist ja nicht groß und man trifft sich hier ja bald. Es könnte doch sein, daß Sie ihr mal begegnen."

„Ich verstehe. Ich soll Detektiv spielen."

„Gott sei Dank, er kapiert. Schwer, aber glücklich."

„Hat Ihnen der Mann den ehrenvollen Auftrag gegeben?"

„Bewahre. Was denken Sie? Aber ein guter Geschäftsmann muß die Wünsche seiner Kunden erraten, er muß ihnen entgegenkommen. Diskretion natürlich Ehrensache."

„Reden Sie nicht von Dingen, die Ihnen fremd sind. Und rücken Sie etwas weiter von mir ab."

„Also Sie machen es?"

„Sie sind verrückt. Und nun verschwinden Sie. Meine Hände jucken mir schon."

Nemenowskys Gesicht war blaurot angelaufen, als er sich vom Tisch erhob und zahlte. Mit einem kurzen Gruß eilte er davon.

Jürgen Graf trommelte ärgerlich auf der Marmorplatte des Tisches. Der ganze schöne Frühlingstag war ihm verdorben.

Erst nach einer Weile bemerkte er, daß sein stummer Nachbar noch da war. „Entschuldigen Sie schon. Eine kleine geschäftliche Auseinandersetzung."

„Ich verstehe." Ein Seufzer folgte und dann die vertrauliche Frage: „Wir sind ja wohl Leidensgenossen, nicht wahr?"

„Wahrscheinlich. Und das ist ein Grund, einen Kognak zu trinken und den Aerger herunterzuspülen."

Sie stießen miteinander an und Graf, dem der Aufenthalt hier doch verleidet war, zahlte.

„Für den Herrn auch?" fragte der Kellner.

„Hat der Herr vorhin nicht —"

Der Baron griff zu seiner Brieftasche, die abgegriffen und dünn war, „Vergessen wahrscheinlich. Nun, das kann ja passieren." Er sah aber sichtlich erleichtert aus, als Graf die Bezahlung der Zeche auf sich nahm.

Als der Kellner fortgegangen war, sagte er leise, und eine kleine Röte schlug in sein Gesicht: „Von Ihnen konnte ich es ja annehmen."

Warum gerade von mir? dachte Jürgen Graf.

„Einem anderen hätte ich es nicht erlaubt," fuhr der Baron fort. „Aber unsereins muß schließlich in diesen verrückt gewordenen Zeitläuften zusammenhalten. Gegen die Verbürgerung der Welt, nicht wahr?"

Graf nickte, ein Lächeln unterdrückend. Warum mußten gerade sie beide zusammenhalten? Bloß, weil sie „Leidensgenossen"

bei Remenowsky waren? Um doch etwas zu sagen, wandte er ein: „Sollte nicht eher eine Proletarisierung zu befürchten sein?“

Der andere reckte sich auf und seine kleinen wasserblauen Augen blitzten. „Offen gestanden, Graf, das wäre mir fast sympathischer, wenn schon, denn schon!“

„Das klingt ja wie ein Wappenspruch?“

Der andere hüstelte. „Ich würde ihn Ihnen schenken, wenn ich nicht wüßte, daß der Ihrige „Nec timide nec temere“ hieße. Sie werden sich wundern, daß ich das weiß?“ schloß er befriedigt.

„Ich wundere mich wirklich.“

„Aber Sie müssen wissen, daß ich Spezialist in Heraldik bin oder besser gesagt, daß ich es war. Heute hat man ja keine Verwendung dafür, weiß Gott. Nun hören Sie und staunen Sie: Ihr Wappen zeigt einen Tannenzapfen im Mittelfeld über schwarzen Querbalken — —“

„Ueber schwarzen Querbalken?“ wiederholte Jürgen Graf fassungslos vor Erstaunen.

„Nicht wahr?“ fuhr der Baron beglückt fort. „Auf blauem Grunde. Ich wußte es sofort . . . auswendig . . . als ich Ihren wirklichen Namen hörte.“

„Aber ich versichere Sie — —“

„Pst. Schone selbstredend Ihr Inkognito. Na, da ich mir so einen schönen Abgang gesichert habe, will ich nicht länger säumen. Empfehle mich.“

Es dauerte eine Weile, bis Graf aus alledem klug wurde. Remenowsky hatte ihn zum heimlichen Aristokraten gemacht, der im bürgerlichen Namenskleid umherlief. Remenowsky macht alles . . .

Warum er das getan hatte, war klar: sein famoses Institut gewann durch solche Folie. Wenn er die Leute aufklärte, verdarb er es womöglich ganz mit ihm. Aber er konnte doch hier nicht als Graf herumgehen, hier, wo sich alles gleich herum'prach?

Nun fielen ihm auch verschiedene Anspielungen Altheyssens ein, die er gar nicht begriffen hatte. Wie kam er aus dieser Zwickmühle heraus? Während er das Kaffeehaus verließ und die Stufen zum Platz herabstieg, entschied er sich dafür, den Dingen ihren Lauf zu lassen, bis er mit Remenowsky gesprochen hatte. Ein Schaden konnte ja nicht dadurch entstehen.

Er schlenderte durch die Straßen, blieb vor einigen Banken stehen, wo er den ausgehängten Kurszettel studierte, ohne eine Ahnung von diesen fremden Namen und Zahlen zu gewinnen, und ging endlich dem Landestheater zu, um sich ein Billet für die neue Strauß-Oper zu besorgen. Als er am Kunstgebäude in die Theaterstraße einbog, stutzte er und blieb stehen.

Altheyssens Limousine bog um die Ecke — er erkannte sie sofort. Aber er war doch auf mehrere Tage verreist? Der Plan der Reise war Hals über Kopf gekommen, ganz überraschend, wie alles bei ihm. Die zur Einweihungsfeier Geladenen hatten alle wieder ausgeladen werden müssen. Es würde ein schönes Kopfschütteln in der Stadt geben, und eine Menge Ausgaben waren umsonst gemacht.

Wollte Altheyssen dieses Aufsehen? Wollte er, daß alle von seiner Abwesenheit wüßten?

Der Wagen drüben hielt plötzlich vor den Anlagen, und nun bemerkte er, daß Frau Altheyssen mit ihrem Fräulein drin saß.

Als sie ausstieg, sah er deutlich ihr Gesicht, das sich einen Augenblick dem Fräulein zuwandte. Dann durchschritt sie das Gittertor der Anlagen, während der Wagen eine kurze Strecke weiterfuhr.

Unwillkürlich folgte Graf; es war ohnehin sein Weg zum Theater. Der Sonnenschein hatte schon eine Menge Spaziergänger herausgelockt. Kinder mit ihren Mädchen, alte Herren, denen man das „Pensionierte“ auf hundert Schritte ansah und die sich auf den Bänken wie Kater sonnten. Sogar das Theater hatte seine Pforten weit offen, um die Frühlingsluft hineinzulassen.

Fanny Altheyssen umschritt langsam den kreisrunden Anlagesee, ohne auf die von Schwänen und Enten belebte Wasserfläche zu sehen. Sie ging schnell, wie auf ein bestimmtes Ziel zu. Und gerade dies war es, was Graf beunruhigte.

Am Postament einer der vielen Göttersiguren des Parks trat ein Herr auf sie zu und hob das Täschchen auf, das ihr entfallen war. Ein Zufall?

Als die beiden dann in die Platanenallee einbogen, nebeneinander wie gute alte Bekannte, machte Graf kehrt.

Hier gab sich die Möglichkeit, „die Augen offen zu halten“ und sich doppelte Spesen zu verdienen. Ihm bangte um die Frau. Nicht alle, denen Remenowsky den Auftrag gab, würden ablehnen. Aber was ging ihn eigentlich diese Frau an, die er gar nicht kannte. Kaum zehn Worte hatte er mit ihr gewechselt. Wenn sie aus einer Ehe ausbrach, die schon längst keine mehr war — — wer sah das besser, als er? — — so trug sie das Risiko des Glücks oder des Unglücks.

Der Herr, den sie getroffen und offenbar gesucht hatte, kam ihm bekannt vor. Trotz der großen Entfernung hatte er in ihm einen Gast bei der letzten Feier im Hotel Remus erkannt. Oder war es bei dem letzten Picknick am Schloß Solitude gewesen, das Altheyssen veranstaltet hatte? Er hatte ihm diesen Herrn selbst zugeführt, vielleicht mit einer Nebenabsicht, gegen die Graf sich jetzt wehrte: Altheyssen war ein wirrer, zerrissener Mensch, vielleicht auch ein unglücklicher, aber gewiß kein niedriger Mensch.

Graf entsann sich, daß dieser Herr ein junger Mann von stiller einfacher Art war, gar nicht so lärmend wie die anderen an dem ausgelassenen Fest. Auch er hatte ihn als „Herr Graf“ angeredet, um dann mit verstehendem Lächeln „Herr Lauthardt“ zu sagen. Auch Er!

Das alles geht mich nichts an — — wiederholte er sich. Ich denke einfach nicht mehr daran. Ausgelöscht, erledigt, fort!

Aber als er aus den Anlagen heraus auf die Straße trat, erschrak er: da stand der Wagen und wartete. Altheyssens Wagen wartete hier vor aller Welt auf seine Frau, die drinnen im Park einen fremden Herrn getroffen hatte — — was für eine verdammte Unvorsichtigkeit war das doch!

Ohne zu überlegen, trat er auf den Wagen zu und redete das Fräulein an, das noch im Fonds saß und bei seinem Anblick errötend zusammenfuhr.

„Worauf warten Sie hier?“ fragte er ernst.

Sie stammelte, daß Frau Altheyssen im Kunstgebäude sei und gleich wieder käme.

„Es ist aber nicht gut, hier zu warten, glauben Sie mir.“

„Ich soll doch aber — —“

„Sie sollen vor allem die Interessen von Frau Altheyssen wahren,“ unterbrach er sie heftig. „Auch wenn Sie dabei gegen ihre Befehle handeln.“

Sie sah ihn hilflos an. „Was soll ich tun? Sie erwartet mich doch hier?“

„Wir machen eine kleine Rundfahrt,“ entschied Jürgen Graf. „Wenige Minuten. Um das Viereck herum: Neckarstraße, Planie, Schloßplatz und hierher zurück. Und das wiederholen Sie.“

„Ich kann hier aber nicht fort.“

„Sie müssen aber von hier fort,“ redete Graf eindringlich auf das Fräulein ein. „Was wollten Sie antworten, wenn ein anderer als ich Sie hier stellte und fragte? Wenn zum Exempel Herr Altheyssen selber käme?“

„O, er ist verreist. Das müssen Sie doch wissen. Sonst — —“

„Sonst hätten Sie es nicht gewagt, wie? Welch eine Klugheit!“ höhnte er. „Aber nun steige ich ein und Sie geben dem Chauffeur den Befehl.“ Ohne sich um ihre Abwehr zu kümmern, stieg er ein.

Als sie um die Akademie herumbogen, fragte Graf erbittert: „Und wenn Altheyssen Sie in seiner Abwesenheit beobachten ließe?“

„Das tut er nicht,“ erwiderte sie schnell.

„Trauen Sie ihm soviel zu? Und einmal war es mir doch, als ob Sie mich vor ihm warnen wollten.“

„Nein, nein. Das war etwas anderes,“ stammelte sie verwirrt. „Sowas tut er nicht,“ trumpfte sie noch einmal auf.

„Aber vielleicht gibt es andere, dienstwillige Leute, die so etwas auf eigene Rechnung tun würden? Ein reicher Mann hat viele Freunde. Haben Sie daran nicht gedacht?“

„Sie sind grausam.“

„Ja, und ich will es auch sein. Denken Sie, wenn ich es nun täte?“

„O Sie — —,“ rief sie mit einem beruhigten Lachen. Und dann, mit einem kleinen Ruck, ernster werdend: „Haben Sie Frau Altheyssen in den Anlagen gesehen?“

„Das habe ich, aber ich wünschte nichts weiter zu wissen. Sie verstehen, ich wünsche nichts zu wissen, wenn ich einmal gefragt würde. Sind Sie denn dieses Chauffeurs sicher?“

„O, auf den können wir rechnen.“

„Wir“ — — die Solidarität der Frauen! Es hatte keinen Sinn, diese lächerliche Rundfahrt länger mitzumachen und Schicksal spielen zu wollen. Er spielte hier eine alberne Rolle.

Er gab dem Chauffeur ein Zeichen und stieg aus. „Meine Zeit ist leider gemessen,“ erklärte er kühl. „Ich habe eine Verabredung.“

Sie beugte sich aus dem Wagen. „Soll ich sagen, daß Sie da waren?“

Er hatte es gar nicht für möglich gehalten, daß sie das verheimlichen könne. „Selbstverständlich. Und ich bitte, der gnädigen Frau meine ergebenen Grüße auszurichten.“ Er ging mit einem höflichen Gruß.

Ein schmerzlicher Blick des Fräuleins folgte ihm, als er den Weg zurückschritt, den der Wagen eben gefahren war.

Nach dem Mittagessen ging er zum Rundfunkbau, um Ottenbacher zu treffen, der um diese Zeit seinen Dienst begann.

Er kam ihm schon im Vorraum entgegen. „Heute geht es toll bei uns her,“ sagte er lachend. „Man müßte sich eigentlich verdoppeln. Erst Abhörprobe beim Schallplattenkonzert. Jetzt die Hauptprobe zum Coriolan.“

„Wollt Ihr Shakespeare berühmt machen?“

„Ja, wir haben sogar einen ganzen Shakespeare-Zyklus.“

„Bist du danach frei?“

„Nur noch die Wirtschaftsnachrichten und die Börsennotizen. Sie müssen jeden Augenblick kommen. Entschuldige mich nur einen Augenblick. Ich muß nur zur Programmleitung.“

Er lief eine schmale Treppe empor, während Graf nach einigem Zögern abwärts ging, von den lauten Stimmen der Schauspieler angezogen, die „Coriolan“ probten.

Die Türe mit dem Schild: „Nur für Mitglieder Eintritt!“ stand zur Hälfte offen, und Graf winkte einigen Bekannten drinnen zu, ohne den Eintritt zu riskieren.

(Fortsetzung folgt.)

„Zum erstenmal allein . . .“

Von

Ossip Kalenter.

Der Korrepetitor war jung, blaß, weder hübsch noch häßlich und eigentlich nicht Korrepetitor, sondern Lehrer, der Musik beflissen aus Neigung. Erwähnenswert wären nur seine Hände: lange, schmale Pianistenhände, in deren strengen Linien die apokalyptischen Kadenzen Lisjts, die dunklen Rhythmen Chopins beschlossen lagen. Diese Hände sprachen, ohne daß er sie zum Sprechen verwendet hätte, für ihn weit mehr als z. B. sein Gesang, der allzu beschwingt und etwas lächerlich wirkte, oder sein Blick, der trübe war . . . von Alkohol. (Er trank, dieser musikliebende, in seinen Mußestunden korrepetierende junge Lehrer.) Und gerade Gang und Blick waren es, wonach Fräulein Bottin die Menschen beurteilte. Was Wunder, wenn sie Herrn Berthold Adam Feuerbach, wie Kirchenregister, Adreßbuch, Lehrervereinsmitgliedskarte und andere authentische Quellen ihren Korrepetitor nannten, nicht die Beachtung schenkte, die er sich insgeheim gewünscht hätte!

Fräulein Bottin war niemand Geringeres als die neue Attraktion der städtischen Oper. Fräulein Bottin wohnte, obwohl schon ein Vierteljahr am Orte, noch immer im Hotel, dem ersten der Stadt, und hatte dort, trotz ihrer einundzwanzig Jahre, zwei Zimmer inne. Fräulein Bottin zeigte sich weder arrogant noch vertraulich, weder geschraubt noch haltlos, weder frech noch prüde und besaß, wenn sie auch mit alledem gebrochen, der Familie Valet gesagt und das Milieu verlassen hatte, all die Sicherheit, Selbstverständlichkeit und schwerelose Anmut, die einigen Auserwählten durch Tradition und Umgebung werden kann, aber nicht zu erlernen ist. Die Bottins lebten irgendwo in Norddeutschland, waren Seefahrer gewesen, Kaufherren dann und schließlich fromm und seßhaft geworden. Fräulein Bottin bezog von ihren Eltern im Monat dreihundert Mark. Das waren die einzigen Beziehungen, die es zwischen den Bürgersleuten und der Sängerin noch gab. Für das ärmliche, verschrobene, talmistrotzende Ensemble, für die kleine, der Pfefferkuchen- und Filzschuhfabrikation ergebene Stadt war Fräulein Bottin etwas noch nicht Dagewesenes, Ungehenerliches, Absurdes, und man beneidete, ohne sich's immer einzugestehen, Herrn Berthold Feuerbach, der mit ihr korrepetieren durfte, maßlos.

Dieses maßlos beneidete Korrepetieren nun fand nicht, wie gewöhnlich, bei der Sängerin statt. (Wie könnte man im stets belauschten Musikzimmer eines Hotels, und sei es des ersten der Stadt, Partien von Wagner, Puccini, Strauß durchsingen! Zum Ueben mit halber Stimme ging es eben noch an.) Vielmehr kam, was Herrn Feuerbachs Glück noch größer erscheinen ließ, die Sängerin zu dem Korrepetitor in die Wohnung, eine enge, immer ein wenig unaufgeräumte Wohnung, in der Herr Feuerbach mit seiner Mutter und seiner Schwester hauste und wo es, wenn Fräulein Bottin kam, immer nach Kaffee roch.

Das Klavier stand im Wohnzimmer, und die Stunden erforderten jedesmal einen kleinen Umzug, Mutter und Schwester räumten, wie spät mit Rücksicht auf diese Vorbereitungen die Sängerin auch kommen mochte, stets hastig das Zimmer und begaben sich ins benachbarte Gemach. Fräulein Bottin empfand diese Räumung peinlich und sich selber wie einen Eindringling, aber es fiel ihr nichts ein, das abzustellen. Herrn Feuerbach war es offenbar gleichgültig.

Eines Tages öffnete er die Wohnungstür mit betrübtem Gesicht.

„Etwas Furchtbares, Fräulein Bottin! Wir können heute nicht hier Stunde halten, weil . . .“

„. . . Ihre Mutter Kränzchen hat,“ ergänzte, als er zögerte, die Sängerin.

Der Korrepetitor, verblüfft, wie alle Männer, denen, während sie etwas verhehlen wollen, eine Frau die unverhohlene Wahrheit sagt, stotterte:

„Ja . . . Woher wissen Sie das?!“

Sie hatte es erraten. Sie lachte, Herr Feuerbach lachte nicht.

„Ich habe nun . . . Ich weiß nicht, ob Sie sich darauf einlassen können . . . Ich habe meine Tante gebeten, die nämlich hierher zum Kränzchen kommt, mir ihre Wohnung zu überlassen . . . Sie hat einen Flügel. . . . Wenn Sie die Güte hätten, mitzukommen, so könnten wir . . .“

Fräulein Bottin hatte die Güte. Sie verstand nur nicht, was es dabei zu stottern gäbe.

Herr Feuerbach nahm Hut und Mantel — er hatte eine Manier, den Hut in die Stirn zu drücken, die Fräulein Bottin entsetzlich fand —, und man begab sich zu der Tante, die den Flügel hatte.

In einer stillen, abgeschiedenen Straße machte Herr Feuerbach vor einer unfreundlichen Haustüre halt. Es ging eine Stiege heran, schmal und finster. Dann wies Herr Feuerbach, wie zum Troste, auf eine Korridortür, zog einen Schlüssel und schloß auf.

Das Zimmer, in dem der Flügel stand, war mit jener Ueppigkeit ausgestattet, die, ohne kostbar zu sein, Wohlhabenheit vortäuschen soll und bloß Ungemütlichkeit erzeugt. Sorgfältig mit Leinwandhüllen überzogene Gobelinmöbel (vielleicht war es auch nur Plüsch) standen herum, zahllose Nippsachen, ein „Dornauszieher“ und eine Miniatur von Thorwaldsens Christus, dazwischen Zittergrassträuße, Fächer und geruhmte Oeldrucke an den Wänden, und alles das tief verstaubt, seit undenklichen Zeiten nicht mehr benutzt, alt und verstorben. Fräulein Bottin fand es weidlich unbehaglich in diesem Zimmer, das sicherlich „Salon“ hieß. Außerdem war es kalt. Sie behielt den Mantel an.

Als „Naive“ hatte Fräulein Bottin an der städtischen Oper begonnen und ging jetzt, auf Befürwortung des Intendanten, zur „jugendlich Dramatischen“ über. Daher repetierte sie die Partie der Elsa aus „Lohengrin“. War Herr Feuerbach auch kein Wagnerenthusiast, wußte er im Gegenteil viele wohlfundierte Einwände gegen ihn zu machen und galt seine Vorliebe solchen Ironikern der Musik wie Strawinskij oder Prokofiej, so konnte er es doch nicht hindern, daß Elsa Bottins „Einsam in trüben Tagen . . .“ ihn wie Eiswasser durchrieselte, daß er zusammenzuckte und in einem unnennbaren Gefühl, so süß wie weh, die Augen schließen mußte. Und unter dem Vorwand, das könne gar nicht oft genug durchgenommen werden, ließ er sie die Stelle immer und immer wieder singen, bis sie „So, Herr Feuerbach!“ sagte und damit jede weitere Bitte um Wiederholung abschnitt.

Herr Feuerbach begleitete an diesem Tage in einer Art, die Fräulein Bottin unter aller Kanone zu nennen liebte. Und das kam daher, daß er sich in einemfort Hamlets „Jetzt kann ich's tun“ zuflüsterte, doch gleich Hamlet auch hundert Ausflüchte fand, um es nicht zu tun. Was er tun wollte, war das denkbar Einfachste. Er hatte herausgefunden, daß von allen Mädchen, denen er begegnet, allen Frauen, die er gekannt — es waren im ganzen zwei — keine so zart, so klug, so anbetungswürdig gewesen war wie dieses Fräulein Bottin. Er hätte nie sie zu gewinnen erwogen, wären nicht die Umstände so günstig zusammengetroffen. Das Kränzchen, die Tante, die leere Wohnung, ihre Einwilligung, mitzukommen; schienen das nicht Winke des Schicksals?

Er spielte, und sie stand hinter ihm. Ganz dicht. Und manchmal beugte sie sich zu ihm nieder. Und manchmal zeigte sie mit der verehrungswürdig schönen Hand auf die Noten. Er hörte nicht, was sie sprach, sah nur diese Hand, die Ringe daran, die Brillanten, und am kleinen Finger, gleich drei schmerzlich leuchtenden Blutstropfen, die drei Rubine. Und er war nahe daran, diese Hand an sich zu ziehen und zu küssen, hätte er sich nicht gesagt:

„Nicht jetzt . . ., nicht so . . ., vielleicht kühner . . ., vielleicht zarter . . ., aber nicht so . . .“

Und dann kam die Stelle, bei der selbst dem verhärtesten Gemüte die Anspielung aufgehen mußte. Zitternd und mit sonst unbekannten Scheppern schlug er die Töne an.

„Allein . . .“ begann er. (Er pflegte die Texte melodramisch zur Musik zu sprechen. Er hatte ein angenehmes Organ. Aber diesmal schien er ausnehmend heiser zu sein. Er krächzte abscheulich.) „Zum erstenmal allein . . . seit wir uns sahen . . .“

Und dann:

„Elsa . . . mein Weib . . .“

Kläglich, höchst kläglich hatte er das gesagt und keineswegs, wie geplant gewesen, sie dabei angesehen.

Um so schöner, reiner, inniger setzte sie dann ein. Und er war wirklich hingerissen. Welche Kraft, zu lieben, lag in dieser Stimme! Welche Hingabe! Welch überirdische Seligkeit! — Jetzt, fühlte er, war der große Augenblick gekommen. Jetzt aufspringen und diesen geliebten Leib umarmen! Er brach zu spielen ab, wandte sich brüsk um zu ihr, war im Begriff schon, sich zu erheben — da sagte sie unverändert freundlich, natürlich, unbefangen:

„Wie gut Sie jetzt merken, wenn ich abbrechen und noch einmal von vorn anfangen will! Früher haben Sie da ruhig weitergespielt.“

Der Liebhaber sank, zu Tode getroffen, zurück, und angesichts dieser einfachen Sicherheit, dieser Ruhe und Unschuld, schämte er sich.

„Ich bin niedrig . . . Ich bin gemein . . .“ dachte er. „Welches Recht habe ich, in dieses Leben einzudringen? . . . Welches Recht habe ich, in diesen Frieden einzubrechen? . . . Ich bin niedrig . . . Ich bin gemein . . .“

Und er begleitete von da an nur um so jämmerlicher.

Als die zwei Stunden um waren, sie vor dem großen Spiegel mit unnachahmlicher Geste den Hut aufsetzte und an den Wangen das blonde Gelock hervorzog (ein Werk des ersten Coiffeurs der Stadt), bedauerte er seinen Rückzug gleichwohl, und er war so unmoralisch wie zuvor, als er, resigniert, neben ihr die Woh-

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Die politischen Geldfälscher.

Man wollte den Bolschewismus „mit einem Schlag erledigen.“

WTB. Berlin, 8. Jan.

Am heutigen Verhandlungstag des Tscherwonezfälscherprozesses ist der Zuhörerraum überfüllt. Der Angeklagte Schmidt fehlt, weil am Dienstag sein Vater gestorben ist. Mit Zustimmung aller Prozeßbeteiligten wird jedoch die Verhandlung fortgesetzt. Sofort erhebt sich Rechtsanwalt Menz und beantragt, die Untersuchungshaft gegen Sadatieraschwili aufzuheben. Er weist darauf hin, daß die ganze Berliner Presse es gestern als die erstaunlichste Tatsache bezeichnet habe, daß dieser „junge Mann“ bereits seit 27 Monaten in Untersuchungshaft sitze.

Der Antrag auf Freilassung des Sadatieraschwili führte zu Zusammenstößen zwischen dem Vorsitzenden und dem Verteidiger. Dr. Menz wies auf die Besorgnis hin, daß die Unabhängigkeit des Gerichtes nicht genügend gewahrt sei.

Vorsitzender: Ich entziehe Ihnen in dieser Sache das Wort!

Rechtsanwalt Menz: Zwischen dem Auswärtigen Amt und der Sowjetregierung haben sogar Verhandlungen über die Höhe der Strafe stattgefunden.

Vorsitzender: Das Gericht ist unabhängig, was wollen Sie eigentlich?

Rechtsanwalt Menz: Ich will verhindern, daß das Gericht sich beeinflussen läßt durch Verhandlungen mit dem Auswärtigen Amt.

Vorsitzender: Ich entziehe Ihnen in dieser Hinsicht das Wort.

Nach weiteren Auseinandersetzungen zwischen Rechtsanwalt Menz und dem Vorsitzenden bekämpft Oberstaatsanwalt Tetzlaff den Antrag auf Entlassung des Sadatieraschwili aus der Haft. Die lange Haft sei zu bedauern, aber es sei nicht ungesetzlich verfahren worden. Von einem Eingriff des Ministeriums des Innern oder gar des Auswärtigen Amtes sei nichts bekannt. Dann beginnt die

Vernehmung des Angeklagten Dr. Becker.

Dieser berichtete über die Aktion im Kaukasus, die vom kaukasischen Komitee mit Tscherwonez finanziert werden sollte. Becker war deshalb an den Kreditverhandlungen mit dem Bankier Wurmbach beteiligt. Er hatte jedoch, wie er behauptet, nie einen Verdacht, daß es sich um falsche Tscherwonez handle. Eine Bank Unter den Linden verlangte für den Ankauf der Tscherwonez eine Bestätigung der Echtheit durch die Garantiebank des Ostens. Die Beamten der Garantiebank waren der Ansicht, daß die Noten echt waren, verweigerten aber ein schriftliches Zeugnis. Infolgedessen ging Becker mit dem Bankier zur Garantiebank, aber, obwohl ihm dort wiederum mündlich die Echtheit bestätigt wurde, wurde nichts aus dem Verkauf. Schließlich gelang es Becker durch Vermittlung verschiedener Bekannter, einen Teil der Tscherwonez bei dem Bankier Alix für 50 Proz. des Wertes abzusetzen.

Nach der Mittagspause verkündete der Vorsitzende den Beschluß, daß der Haftentlassungsantrag für Sadatieraschwili abgelehnt sei, da der Fluchtverdacht nicht beseitigt sei. Hierauf folgte die

Vernehmung des Angeklagten Böhle,

der jetzt Buchhändler in Frankfurt a. M. ist. Er bekundete u. a.: Durch Dr. Raquette habe ich den angeblichen russischen Kaufmann Basilius kennen gelernt. (Basilius ist der Vorname des Angeklagten Sadatieraschwili).

Er wollte den Bolschewismus mit einem Schlage erledigen. (Heiterkeit).

Ich hatte keine Bedenken, Kisten für ihn in meinem Keller aufzubewahren. Er wollte auch bei mir drucken. Ich habe die Druckerei gemietet. Die Arbeiter durften aber nicht Kommunisten sein. Ich kannte als zuverlässig Schmidt. Ich habe aber der Sache überhaupt keinen großen Wert beigelegt. Sadatieraschwili sagte, die Druckerei dürfe höchstens 1000 M im Monat kosten. Ich bekam die Druckerei für 2000 M auf drei Monate.

Eines Tages kam dann Basilius mit einem Drucker, der sich Müller nannte, nach Frankfurt a. M.

Vorsitzender: Und Basilius nannte sich wohl Schwarz?

Böhle: Ja, ich dachte mir, er hätte vielleicht einen für uns unaussprechlichen georgischen Namen und Schwarz sei die Uebersetzung. (Heiterkeit).

Vorsitzender: Haben Sie gesehen, daß dann Banknoten gedruckt wurden?

Böhle: Nein, das habe ich nicht gesehen. Ich habe wohl einmal einen Sowjetstern gesehen. Ich dachte, es handelte sich um Druckschriften gegen den Bolschewismus.

Vorsitzender: Einmal wurde doch aber ein Paket mit Klischees in Ihrer Gegenwart geöffnet?

Böhle: Ja, aber ich sah nur, daß es sich um russische Schrift handelte. Daß es Klischees für Banknoten waren, wußte ich nicht.

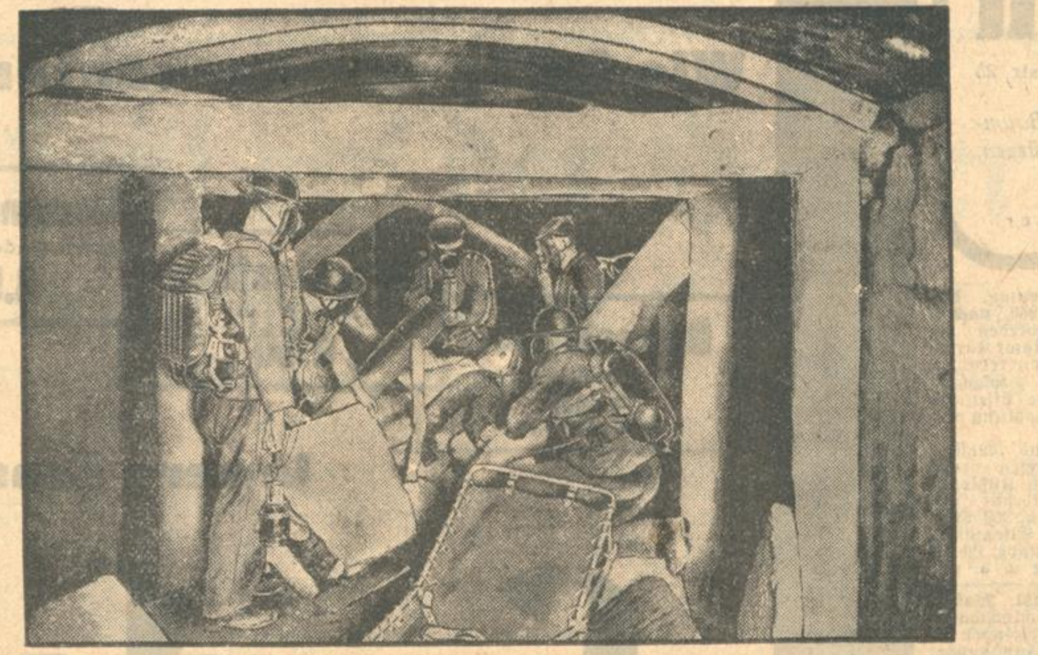
Ehe die Sitzung geschlossen wurde, kam Rechtsanwalt Bär noch einmal auf den Haftentlassungsantrag zugunsten von Sadatieraschwili zurück. — Das Gericht beschloß schließlich, daß der Angeklagte

Basilius Sadatieraschwili von der weiteren Untersuchungshaft verschont

werden soll, wenn er 1000 M aus eigenen Mitteln hinterlegt, sowie eine Bürgschaft von 1000 M seines Verteidigers Rechtsanwalt Bär. Der Vorsitzende fragte, wann die Bürgschaft geleistet werden könne. Rechtsanwalt Bär erklärte, daß das hoffentlich morgen der Fall sein könne.

Die Vernehmung der letzten beiden Angeklagten findet am Donnerstag statt.

Schutz dem Bergmann!



Die oberschlesische Versuchsgrube „Barbara“ bei Kattowitz wird dazu benützt, um jungen Bergleuten Unterweisungen in der Rettung verunglückter Kameraden zu geben. Unser Bild zeigt die Belegschaft beim Ueben der Bergung von Verunglückten.

Baitsch & Zircher Erbprinzenstraße 21

10% auf alle regulären Artikel 10%

bis 30% auf Restposten u. Einzelstücke

Kostüme, Westen, Pullover, Schlüpfer, Strümpfe in Seide u. Wolle, Oberhemden, Trikotagen, Krawatten, Handschuhe, Socken, Kinderwesten und Pullover

Dem Ratenkaufabkommen der Beamtenbank angeschlossen.

Berliner Börse

vom 8. Januar 1930

Reich und Staat	7. 1.	8. 1.
Abl. Schuld I—III	50.1	50.1
Neubesitz	7.62	7.87
6 Dt. Wertbr.	—	—
6 dto. b. 1000	—	—
6 dto. 1—5 $	—	—
7 Reichsanl. 29	96.75	96.75
6 Reich 27	87.5	87.5
3 R. Schatz K	87.25	87.25
6 Baden 27	69.9	70
6 Bay. 27	76.25	76.25
6 Sachsen 27	73.9	73.9
7 Thür. 26	73.75	73.5
6½ D. Reichsp.	98	98.1
Dt. Schutzgeb.	3.12	3.1
5 Rh.M.D.	65.8	65.9
6% Farben	103	102⅜
10 Pr. Pfand 3940	101.5	102.3
8 dto. 47	93.12	93.2
8 dto. 50	96.5	96.5
8 dto. Komm.	91.8	84.3
5 Bad. L. K.	18	—
6 Gr.Kr.Mhm.	15.8	—
Ausländ. Werte.		
5 Mex. abg.	17.25	17.62
4 Mex. abg.	13	12.87
4½ Oest. S.	—	—
4 Goldr.	24	24.4
4 Kronenr.	2	2
4⅕ Silber	2.7	—
4 Türk. Ad.	5.5	5.75
4 T. Bagd. I	7.45	7.55
4 T. Bagd. II	7.37	7.55
4 T. Zoll	7.37	7.45
Türk.-Lose	15.5	15
4½ Ung. 13	21.12	21.25
4½ Ung. 14	—	24.62
4 Ung. Goldr.	21.8	22.3
4 Kronenr.	1.95	—
5 Tehuant.	8.5	—
4½ do. abg.	7.5	8.25
Verkehrswerte.		
A.-G.f.Verk.	106	106
Allg. Lokalb.	143	145.5
Canada	35	36
Dt.Eis.-Bet.	72.75	73
7 Reichsb.	83.62	83.75
Hamb. Paketf.	96	95.62
Hamb. Hochb.	70	—
Hamb. Südam.	124¼	—

	7. 1.	8. 1.
Hansa	144	—
Neptun	104.5	104¼
N. Lloyd	95.37	96
Schantung	44.75	45
Süd. Eisenb.	109.5	109
Ver. Elbe	16	16
Bank-Aktien.		
Adca	117.5	118
Bad. Bank	155¼	—
Bk. el. Werte	128¾	128.5
Bk. f. Brau	139¾	141
Barm. Bkv.	118¾	118¾
Bay. Hyp.Bk.	142	142¼
„ Vereins	143	143
Berl. Hdlsges.	175¼	176
Commerzbk.	147.5	148¾
Danz. Priv.	107¾	107¾
Darmst. Bk.	225	225¼
D. Asiat. Bk.	46.75	47
De-Di-Bk.	143	144
Dt. Hyp. Bk.	132¼	134
D. Ueb. Bk.	100	100
Dresd. Bk.	142¾	143
GothaGrund	117	119
Lux. Inter.	6	6
Mein. Hyp.	122	120
Mitt. Bod. C.	250	25
Ostbank	35.5	35.5
Oest. Credit	29.87	—
Pr. Boden	118	120.5
Reichsbank	281	278¼
Rh. Creditbk.	107	108
Südd. Bod. Cr	157	154.5
Südd. Disk.	118¼	120
Bbk. Hamb.	130	130
Wiener Bkv.	12.37	12.37
Industrie-Aktien.		
Accumulat.	103	103
Adlerh. Gl.	95	95
A.K.U.	106.5	—
A.E.G.	157¼	157
dto. Lit. B	—	—
Alsen. Zem.	161.5	162
Ammend. P.	132	131
Aschaff. Bräu	170	173
Aschaff. Zellst	134.5	136
Augsb. N.M.	72	75.25
Baer & Stein	108	108
Balcke Masch.	118	118
Bamb. Mälz.	109	109
Barop. Walz	53.25	53.75

	7. 1.	8. 1.
Basalt	28.75	29
Bayr. Mot.	75	75
Bayr. Spieg.	66.75	66
J.P. Bemberg	139.5	140
Berger Tfb.	289	290
Bergm. Elek.	207¾	204
B. Karlsr. J.	70.12	71.12
Berl. Kindl	—	—
Bl. Masch.	60.25	60.37
Berth. Mess.	36	37.12
Brauh. Nürnb	154.5	154.5
Brk. Brik.	147	147
Brschw. K.	233	233
Brem. Besigh.	2	63
Brem. Vulk.	140	139
Brem. Wolle	152.5	154.5
BrownBoveri	120	120
Buderus E.	65	65
Busch Lüdsch.	—	—
Calmon Asb.	17	17
Capito Kl.	51	51
Charl. Wass.	93.5	94.5
Ch. Buckau	73.5	73.5
Ch. Heyden	53.25	53.87
Ch. Gelsenk.	—	—
Ch. Albert	44	43.5
Chade	319	316
Conc. Berg	75.5	76
Conc. Chem.	16.75	15.75
Conc. Spinn.	60.5	59.5
Ct. Caoutch.	141.5	142
Ct. Linol. Zürich	246	248
DaimlerBenz	35.87	35.5
Dt. Atl. Tel.	94.25	94.75
Dt. Asphalt	125¾	125
Dt. Conti-G.	149	149⅞
Dt. Erdöl	95	96.5
Dt. Jute	80	81
Dt. Kabel	61	59.75
Dt. LinolWk	236	236
Dt. Post	27.5	28
Dt. Schachtb.	95	95
Dt. Spiegel	95	94.75
Dt. Steinzg.	165¼	167
Dt. Ton	124	124¼
Dt. Wolle	9.25	8.75
Dt. Eisenh.	67	68
Dortm. Aktien	236.5	238
„ Union	245	247
Dr. Schnellpr	90	90
Düren Metall	143	136.5
Dürkoppwke.	—	—
Düss. Masch.	—	—
Dyckerhoff	81	81
Dyn. Nobel	80.75	81.37
Egest. Salz	96	—
Eilenburg K	64	64
Eintracht	138.5	139.5
Eis. Sprottau	59	58.75

	7. 1.	8. 1.
Eisenb. Verk.	—	162
El. Liefer.	157	157.5
El. Licht Kraft	149.5	147
Engelh. Bräu	221	225
Enzing.-U.	84.75	85
Erdmsd.	93.5	93.5
Erlang. Bamb	120	120
Eschw. Bg.	210	210
Ess. Steink.	133.5	133.5
Fahlbg. List	59.87	59.5
Falkenstein	109¾	109.5
Faradit	14.5	14.75
J.G. Farben	172¾	171¾
Feinjute	50.5	91
Feldm. Pap.	57¾	158¼
FeltenGuill.	114¼	113¾
Flöth. Masch.	24.5	25.25
Ford Motor	208	210
Fraustadt Z.	59	60.5
Friedr. Hütte	105	102.5
Fries Höpfl.	70	70
Frister	145	146
Gg. Greiling	27	26.75
Gels. Bw.	132	132¼
Genschow	64	64.5
Germania P.	172	172
Gerresh. Gl.	124	123¾
Ges. f. e. Unt.	149⅞	149.5
Girmes Co.	15	—
Gladb. Wolle	132	132
Glas Schalke	172	172
Glockenst.	26	26
GlückaufBräu	143	144
Goedhardt	157	160
Goldschm.	64.87	64.87
Görl. Wagg.	93.5	95.50
Grepp. W.	—	—
Gritzner	54	55
Grosch. Webst.	153.5	153.5
Großmann	—	—
Grün & Bilf.	165.5	165.5
Gruschwitz	69	69
Guanowerke	47.5	46.5
Gundlach	90	88
Haberm. G.	100	100
Hacketh D.	86.5	87
Halle Masch.	86	83
Hamb. El.	128¼	129
Hammersen	123.5	124
Hann. Masch.	31.5	32
Harburg Eis.	65.25	65.5
Harb. Gummi	71.5	71.62
HarkortBrücke	—	—
Harpener	142¼	143¼
Hedwigsh.	92	92
Heilm. Littm.	72	72

	7. 1.	8. 1.
Hemm. Zem.	163.5	163
Hilpert M.	101	101
Hindr. Auff.	74	71.5
Hirsch Kupf.	117	117
Hirschb. Ld.	85	83
Hoesch	112	112
Hoffm. St.	69.75	70
Hohenlohe	—	77.75
Holzm. Ph.	83.5	83.5
Horchwke.	61	60
Hotelbetr.	147	147¼
C.M. Hutsch.	59	—
Lor. Hutsch.	95	95.5
Ilse Bergb.	220	[illegible]
Industrieb.	81	80
Jeserich	62	60.5
Jüdel	128	130
Junghans	47.12	46.25
Kahla Porz.	53	54.5
Kahli Chemie	152	151.5
Kali Aschl.	186.5	186
Karstadt	126.5	126
Klöcknerw.	93.75	95.87
Knorr C. H.	—	154
Köhlm. St.	68	67
Kolb & Sch.	145	145
Kollm. Jourd.	39.5	4
Köln Neuess.	109⅞	110
Kölner Gas	79	79
Kört Gebr.	—	—
Kört El.	100	100
Krauß & Co.	54.5	54.5
KunzTreibr.	93	93.25
Küppersb.	121	128
Lahmeyer	161.5	161¼
Laurahütte	50.5	51.25
Leipz. Riebeck	142	142
Leopoldsgr.	84.25	83.5
Lindes Eis	150	153
Lindström	575	565
Lingel Sch.	43.5	44
Lingnerw.	70.5	71.5
Ludw. Loewe	149	148.5
Lorenz Tel.	122.5	123
Lüdenscheid	67.5	67.5
Magirus	21	21
Mannesm. R.	95.25	97.25
Mansfeld	106¾	106.5
Maschb. Unt.	45	44.5
M. Buckau-W.	113¼	113
Max-Hütte	164	162.5
M. W. Lind	104	105
„ Sorau	170	168
„ Zittau	43.75	54
Merk. Wolle	143.5	145.5
Metallges.	114¼	114¾
Mey.-Kauffm.	39.25	39.2
Mez Söhne	80	79
Miag	127.5	127
Minimax	113	113

	7. 1	8. 1.
Mitteld. St.	124	124
Mix & Gen.	140	140
Montecatini	53.5	53.5
Mot. Deutz	67.5	67.5
Mülh. Bg.	98.5	98.5
National. Aut	—	17.12
Neckarwke.	140	139
Rdl. Kohle	13	131¼
Nordd. Eis	—	105
„ Steingut	—	167
„ Trik.	—	—
„ Wolle	90	90.75
Nbg. Herkul.	36	37
Ob.-Bedarf	72.25	72.75
Ob. Koks	93.25	93.37
dto. Genuß	83.5	84
Orenstein	68.5	—
Ostwerke	212	202.5
Phönix Bg.	102¾	103⅜
Phönix Brk.	69.5	69
Pintsch	150	150
Pittler Wkz.	164	164
Poege el.	24.25	—
Poege Vorzg.	—	—
Polyphon	254	252.5
Preußengr.	118	118
RadebergExp.	185.5	188
Rasqu. Farb.	—	70.25
Rathg. Wg.	63	63.5
Reichelbräu	222	224
Reichelt M.	48.75	48.25
Rheinfelden	156	157
Rh. Braunk.	249	249.5
„ Elektro	138	138
„ Möbel	87	88
„ Stahlw.	109⅞	110
R. W. E.	180¾	180
„ Westf. K.	100	100
RW. Spreng	65.25	66.5
Richter Dav.	142	140
Riebeck-Mont	101⅞	100.5
Rockstroh	72.5	72.5
Roddergr.	830	830
Rosenth. P.	83	82.75
Rütgersw.	69.87	61.87
Sachsenw.	93	94.25
Sächs. Guß	81	84
S. Th. Pil.	137	138
„ Webstuhl	72	72
Sachtleben	160	160.5
Sal. Salz	—	—
Salzdetfurth	319	319
Sangerh. M.	114.5	113.5
Sarotti	128	128
Schering ch.	299	299
Schlegelbräu	178¼	178¼
Schl. Berg-Z	80.5	79

	7. 1.	8. 1.
Schl. B. Beuth	115.5	115
Schl. El. B.	147.5	148
Schl. Portl.	152.5	153
Schl. Text.	13	12.62
Hg. Schneid.	104	105¼
Schub. Salz	195⅞	195
Sch Cremer	—	75
Schuckert el.	174.5	175
Schultheiß	274¾	263¾ †
SchwelmEis.	134.5	134.5
Segall Str.	—	—
Sieg-Sol. G.	5.5	6.12
SiegersdWerk	60	61
Siem. Gl.	125.5	126
Siem. Halske	275	277
Sinner A.-G.	111¼	113
Staßfurt ch.	21.25	21
Stett. Cham	60	59
Stock & Co.	87	87
Stöhr Kg.	101	102
Stolb. Zink	103	102
Stollwerk	96	97
Strals. Sp.	228	227
Südd. Imb.	46	47.75
Südd. Zuck.	162	161.5
Svenska	315	328
Tel. Berlin	49.5	49.5
Thörl Oel	—	85
Thür. Gas	123	125¼
Tietz Köln	156.5	157
Transradio	117.5	118¼
Tuch Aach.	106⅜	105
Tüll Flöhn	—	—
Gebr. Unger	50.5	50
Union chem.	40.75	40.75
Un. Diehl	—	—
Union Gieß.	1	1
Varz. Pap.	117	115
Ver. Böhlerst.	127	127
„ chem. Char	57.75	53
„ Dt. Nickel	148¼	148¼
„ Flansch.	70	70
„ Glanzst.	145	145
„ Gothania	102	102
„ Jute B.	10	102
„ M. Hall	40	40
„ Pinsel	27.25	27
„ Portland	174	—
„ Schuhf. B	37.25	37.25
„ Stahlw.	105	105.5
„ Zypen	165	164¾
Vikt. Wke.	62	65
Vogel Tel.	68.5	67
Vogtl. Masch	81.75	79.75
Voigt Häffn.	222	222
Vorw. Spinn.	14	13.75
Wanderer	50.75	52
Wass. Gelsenk.	125	127¾

	7. 1.	8. 1.
Wegelin	86.5	85
Westereg.	197	196¾
Wicking	106¼	106¾
Wiesloch Ton	59.5	59.5
Wißner Met.	87	80 †
WittenerGuß	43	—
Witt. Tief	91.5	—
Zeiß-Ikon	85	86.5
Zeitz Masch.	114	117
Zellst. Ver.	98.5	99
Zellst. Waldh.	185	185.5

Versicherungen.	7. 1.	8. 1
Aach. M. Feue.	265	268
Mannh. Ver.	71.5	69
Nordstern	245	—
Vikt. allg.	2400	2380
Vikt. Feuer	430	445
Kolonial-Werte		
Dt.-Ostafrika	119¼	118.5
Neu-Guinea	405	410
Otavi	56	56.12

Termin-Notierung.

	7. 1.	8. 1.
A.-G.f.Verk.	106	106.5
Allg.D.Lokalb	143¼	146¼
D.Reichsb.Vz.	83.75	84.12
Hamb.Paket	96.25	97.5
dto.Hochbahn	71	71.5
Hamburg-Süd	176	176¾
Hansa Dampf	144.5	—
Nordd. Lloyd	95.25	97
Otavi Minen	55	55.5
Allg.D.Credit	117¾	118
Bk. f. Brau	141.5	145
Barm.Bankv.	118¾	119
Bay.Hy.Wechs	143.5	143.5
Bay.Vereinbk	144	144
Berl.Hdlsges.	175¾	180
Commerzbank	148	150.5
Darmst. Bank	226	228¾
De-Di-Bk.	143.5	145
Dresdn.Bank	144¼	146
A.K.U.	105	109.5
Allg.El.Ges.	157⅛	158¼
Bay.Motoren	75.87	76.25
Bemberg	136	142.5
Bergm. El.	—	208
Berl. Masch.	60	61.87
BuderusEisen	64.25	66.5
Charl.Wasser	94	96
Comp.Hispan	320	315
ContiCaoutch	142.5	144
Daiml.-Benz	35.62	35.87
Dt.Conti G.	149	152¼
Dt. Erdöl	94.5	98.37
Dt.Linol-Wke	236.5	240.5
Dynam.Nobel	81	81.25
El Lieferung	160	160
El.Licht-Kraft	150	150.5
EssenerSteink	135	136
Farbenindust.	172.5	173⅞
Feldm. Pap.	157¾	164
Felten-Guill	114¼	116
Gelsenk.Berg	133	133.5
Ges.f.e.Unt.	150.5	152.5
Goldschmidt	64.37	65.25
Hamb.El.Wke	129	130

† exkl. div

	7. 1.	8. 1.
Harpen.Berg	143	144¾
Hoesch Stahl	111	114¼
Holzmann	—	87
Hotelbetr.	149	141
IlseBergbau	222¼	225¼
KaliAschersl.	188	189
Karstadt	126.5	129.5
Klöcknerwerke	94.5	97.37
Köln-Neuesser	109	111¾
Mannesmann	95.62	99.75
Mansf. Berg	106⅞	108.5
Masch.-Bau-Unternehm.	45	45.25
Metallges.	116	117.5
Miag	128	128.5
Mittelstahl	—	126
MonteCatin	53.5	53.75
Nation.Auto	17.87	—
Nordd. Wolle	90.25	91.5
Oberbedarf	72.25	72
Oberschles.Kok	93.5	95
Orenstein	69	70
Ostwerke	212¼	205.5
Phönix Berg	103	104.5
Polyphon	252¾	260.5
Rhein.Braunk	249	254.5
dto. Elektro	—	140¼
Rheinstahl	109.5	112¼
R.W.E.	180.5	182
RiebeckMont.	—	—
Rütgerswke.	69.72	71.5
Salzdetfurth	317.5	321
Schles El.B.	146.5	151.5
dto. Portland	154.5	154.5
Schub.-Salzer	196.5	196.5
Schuckert El.	144¾	177
Schultheiß	274.5	268
Siem.-Halske	275	278
Svenska	317	331
Thür. Gas	124	125
Leonh.Tietz	157	159
Transradio	—	—
Ver.Stahlwke	105¼	106
Westeregeln	197	199
Zellst.Waldh.	184	188

Frankfurter Börse

vom 8. Januar 1930

Deutsche Staatspap.	8. 1.
6% Reichsanl.	87.40
Ablösung I—III	55
Neubesitz	7.95
Dt. Wertb.	82.5
Schatzanw. 23	—
4% Schutzgeb. 14	—
4% Bayr. Abl. N.	—
Bad. Staatsanl.	69.75
6½% Württ. 26	—
6½% Reichsp.	98
6½% Hess. I	—
Ausl. Staatspapiere	
Spez. Port.	—
4½% am.	
Goldrum. 13	14.5
Zolltürken	
4% ung. Gold	22.12
Dt. Stadtanleihen	
6% Berl. 24	—
6% Darmst. 26	—
7% Dresd. St.A. 26	76
7% Frankf. 26	79.5

	8. 1.
[illegible] Stadt A. 2[illegible]	—
8 Ludwigsh. St.A. 26	83.75
8% Mainz G.A. 26	—
10% Mannh. G.A. 25	99.5
8% Mannh. St.A. 26	—
6% Mannh. G.A. 27	69
8% Nürnb. St.A. 26	—
8% Pforzh. 26	86
8% Pirmasens 26	71
Sachwertanleihen (ohne Zins)	
6 Bad. Holz 24	—
5 Badenw. K.	—
5 Pfandbriefbk. Gold	2.08
6 Großkr. Mannh. 23	15.8
6 Heidelb. St. Holz	26
6 Hess. Braunkohl.	6
6 Hess. Volksst. Rogg.	8.75
6 Mannh. St. Kohl. 23	13.52
5 Pfälz. Hyp. Bk. 24	2.5
5 Preuß. Kali	—
5 Pr. Roggen	9.05
5 Rh. Hyp. 24	2.5
5 Sächs. Roggen 23	8.65
5 Südd. Festw. Bank	2

Industrie-Obligationen (ohne Zins)	7. 1.	8. 1.
5 Badenw.-Kohle 23		—
6 Großkr. Mannh. abg.		72.5
5 Neckar A.G. Gold		—
7 Ver. Stahlwerke 26		82.25
5 Rh.-Main-Donau		—
Pfandbriefe		
Frkf. Hyp. Bk. 12—21		—
Frkf. Pfbr. Bank		—
8 Pfälz. Hyp. R. 2—5		93
Rh. Hyp. Bk. 24—25		93
Rh. Hyp. Bank 5—8		93
3 SaloniqueM.		7.95
Bank-Aktien		
Adca	116.5	116¾
Bad. Bank	155	157
Bk. f. Brau	139	—
Barm. Bkv.	118	118
Bay. B.-C. Würzburg	130	130
Bay. Hyp. B.	141.5	142
Berl. Hdlsges.	—	—
Danatbk.	224.5	227
Dtsche. Bk.	143.5	144¼

	7. 1.	8. 1.
Dt. Hyp. Bk.	122¼	120.5
Dt. Vereinsb.	—	—
Disk.-Ges.	—	—
Dresdn. Bk.	144	142
Frankf. Bk.	100	100
Fr. Hyp. Bk.	127.9	129
Fr. Pfd. Br. B	129.5	130¾
Metallbank	—	—
Mitteld. Cbk.	—	—
Nürnbg. B.B.	—	—
Oest. Credit	29.75	29.75
Pfälz. Hyp. Bk.	130	131.5
Rh. Creditbk.	107	108
Rh. Hyp.	147	147
Südd. Bod. Cr.	157	—
Südd. Disk.	118.5	120
Westb.	94	94
Wiener Bkv.	12.36	12.36
Wtb. Nbk.	151	150.5
Transportanstalten		
Bad. Lokalb.	—	—
7 Reichsb. Vz.	—	—
Hapag	—	98
Heidelb. Str.	43	43
Lloyd	95.75	96.5
Industrie-Aktien		
Eichbaum	—	—
Löwenbräu München	265.5	266

	7. 1.	8. 1.
Nürnb. Brauh.	151	—
Brau. Pforzh.	113	113
„ SchwStorch	150	150
Brau. Werger	173	172.5
WulleStuttg.	152	143
Adl. Kleyer	—	—
Adt Gebr.	—	—
A.E.G. St.	157.5	157¾
Bad. Masch. Durlach	129.5	129.5
Bayr. Spieg.	65.5	66
Bayr. Cell.	—	—
Bergm. Elek.	—	—
Brem. Besigh.	61	61
BrownBoveri	120	120
Bürst. Erlang	10.5	11
Cem. Heidelb.	113.5	113
DaimlerBenz	35.25	36.5
Dt. Erdöl	945	96.25
„ G.S.Sch.	149	153
Dt. Linol.	—	—
„ Verlag	170	170
Dt. Schnellpr.	—	—
Dürkoppwke.	21	21
E. W. Kais.	—	—

	7. 1.	8. 1.
El. Licht u. Kr.	—	—
El. Liefer.	156.5	—
Emag	70	70
Enz.-Union	83.25	84
Eßl. Masch.	32	30.25
Ettl. Spinn.	220	220
Fahr Gebr.	—	—
J.G. Farben	172¾	173¼
Feinm. Jetter	70	—
Felten Guill.	—	—
Frkf. Gas	120	120
„ Hof	63	63
„ Masch.	42	42
Geiling u. Co	26	26
Goldschm.	63.5	65.4
Gritzner	52	—
Grün u. Bilf.	165	165
Guanowerke	—	—
Hafenm. Ffk.	133	132
Haid u. Neu	30	30
Hammersen	—	—
Hanfw. Füss.	69.75	70.25
HesserMasch.	—	—
Hilp Armat.	100	105
Hirsch Kupf.	118	117
Hoch u. Tief	79.5	80.5
Holzmann	83.5	83.75
Holzverkohl.	—	86

	7. 1.	8. 1.
Inag	91	91.5
Jungh. Gebr.	—	—
Kg. Kaisers	102	102
KleinSchanz	122¼	122¼
Knorr C. H.	156	156
Kolb & Sch.	145	145
Kons. Braun	66	66
Krauß & Co	55.5	55.5
Lahmeyer	160	—
Lechwerke	103.5	—
Ludw. Walz	93	93
Mainkr.	107	—
Metallg.	115¼	115¼
Met. Knodt	—	—
Mez Söhne	79	78
Miag	129.5	129
Moenus	—	—
Mot. Darmst.	51	51
Deutzmotor	—	—
Oberursel	113	112
Neckarsulm	—	—
Neckarw. Eßl.	126.5	126
Oest. Eisenb.	—	—
Pf. Näh. K.	17	18
Rein. Gebh.	107	109

	7. 1.	8. 1.
Ch. El. Borz.	77.75	—
Rh. E. Mm.	138.5	138.5
RöderGebr.	104	105
Rütgersw.	—	70
Schlink Co.	83	83
Schnell, Fr.	—	48.5
SchriftStemp	115	115
Schuckert N.	175.5	176
Schuh Bern.	38	38.25
Seil Wolff	50	
Siem. Halske	274.5	276
Sinalco	115	114
Südd. Zucker	161¼	161⅜
Thür. Lief.	98	98
Trik. Besigh.	42	42
Ver. Ch. Ffk.	77.75	77.90
Ver. D. Oel	75	75
Ver. Faß	26.75	26
Voigt Häffn.	—	222¼
Volth. Kabel	65	65
Wayß & Freyt.	75	75.5
Wolff W. Pf.	92	92
Württ. El.	90	92
Zellst. Aschaff.	—	136¼
Zellst. Waldh.	185.5	186
Zuck. Rheing.	—	—

Montan-Aktien	7. 1.	8. 1.
Buderus	—	66
Eschw. Berg	208	208
Gelsenkirch.	—	133
Harpener	141.5	—
Ilse St. A.	221.5	221
KaliAschersl.	—	—
Kali Wester.	196	—
Klöckner	93	—
Mannesm.	95	98.5
Mansfelder	106	—
Oberbed.	—	—
Phönix	103.9	—
Rheinstahl	109	110.5
Riebeck	—	—
Salz Heilbr.	202	202
Tellus Berg	111	111
V.K. Laurah.	50.5	51
V. Stahlw.	105	105.5
Versicherungs-Aktien		
Allianzvers.	212	202
Frankf. Allg.	51	52
Frankf. Neue	—	—
Ffk. Rückvers.	—	50
Frankona	148	148
Frank. 60RM	444	444
Mannh. Vers.	73	—

Inventur-Verkauf

vom **8.** bis **18.** Januar

Enorm billige Preise

und

10 % RABATT

Bei meinen ohnedies weit und breit als billig bekannten Preisen für gute Waren ist dies **eine außergewöhnlich günstige, unübertreffbare Einkaufs-Gelegenheit**

Hertenstein

Inh. Fritz Kuch — Ecke Erbprinzen- u. Herrenstr. 25

Herren- u. Damen-Kleiderstoffe, Leinen- u. Baumwollwaren, Aussteuer-Artikel. Wäsche, Schürzen, Schlafdecken, Trikotagen usw.

Beachten Sie meine 8 Schaufenster!

INVENTUR-Ausverkauf

vom 8.-18. Januar

Wir wollen unser gesamtes Lager räumen!
Um dies zu erreichen, können Sie sich denken

Wie billig wir verkaufen!

Damenkleider reine Wolle von **3.90** an

Damenkostüme reine Wolle von **9.50** an

Damenmäntel einfarbig oder gemustert von **8.50** an

Crepe de Chinekleider einfarbig oder bedruckt von **7.90** an

Unsere Fenster sagen alles!

Landauer

Das größte Spezialhaus für Damen- und Kinder-Konfektion.

Mahnung.

Verfallene Kirchensteuern sind binnen 8 Tagen zu bezahlen.

Karlsruhe, 7. Januar 1930.

Evang. Gemeindeamt

Zwangs-Versteigerung.

Freitag, den 10. Januar 1930, nachmittags 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe, im Pfandlokal, Herrenstraße 45a, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

4 Warenschränke, 1 Schnellwaage, 3 Ladentische, 1 Registrierkasse, 3 Schreibmaschinen, 2 Schreibtische, 1 Bett, 2 Kleider-, 2 Glasschränke, 4 Kommoden, 1 Büfett, 1 Diwan, 2 Sofa, 1 Kanapee, 1 Uhr, 2 Gemälde, eine Truhe, 1 Nähmaschine, 1 Tisch mit 6 Stühlen, 1 Badeeinrichtung, 6 Hobelbänke, 1 Abricht-Hobelmaschine, 1 Bandschleife, 2 Spiegelschränke, 1 Schreibbüro, 6 Wolldecken, 1 Kücheneinrichtung, 1 Aktenregal, 2 Schreibtischstühle, 5 geschliffene Spiegel, 1 Zeichentisch, 1 Multigraph mit 12 Setzkasten und Setzmaterial, 1 Piano, 2 Harmonium, acht Kubikmeter buch. Schnittholz.

Karlsruhe, den 8. Januar 1930.

Nöß, Ober-Gerichtsvollzieher.

Stangen- u. Brennholzversteigerung des Forstamts Karlsruhe-Hardt

am Freitag, den 17. Januar 1930, vormitt. 9 Uhr, im Schützenhaus bei Karlsruhe aus Abt. VII, 5 (Förster H. Borel, Welschneureut) 10 Bau-, 2 Hagstangen; aus Abt. I, 1, 2, 6, 9, 13b, 21, 22 (Förster Linder, Teutschneureut) 8 Bau-, 4 Hagstangen; **Brennholzster:** 41 bu., 132 eich., 89 hainbu., 326 forl. Bäckerholz, 10 eich. Reisprügel.

Unter dem Eichenbrennholz befindet sich für Küfer geeignetes Holz.

Stangen- u. Brennholzversteigerung des Forstamts Karlsruhe-Hardt

am Mittwoch, den 15. Januar 1930, mittags 12 Uhr in der Rose in Eggenstein, aus Abt. III, 4bc (am Hühnerhangacker), (Förster Fr. Heß, Eggenstein, **Stangen:** 18 Bau-, 11 Hag-, 4 Hopfenstangen; **Brennholzster:** 20 forl.; aus Abt. IV, 3 (Sulzwegschlag), IV, 11a (beim groß. Saufang), IV, 12b (Beiertheimer Blöße), (Förster L. Heß, Parkhaus), **Brennholzster:** 8 bu., 317 eich., 20 hainbu., akaz., 350 forl. Bäckerholz.

Unter dem Eichenbrennholz befindet sich für Küfer geeignetes Holz.

Freihänd. Nutzholzverkauf

Die **Gemeinde Liedolsheim** verkauft freihändig aus dem Gemeindewald (Hiebschlag) und außerhalb Wald an Nutzholz, und zwar in folgenden Losen:

Los 1: 59,70 Fm. Kanad. Pappel I.—IV.
„ 2: 15,56 Fm. Eiche I.—IV. Kl.
„ 3: 9,17 Fm. Eiche I.—V. Kl.
„ 4: 19,15 Fm. Ulme I.—IV. Kl.
„ 5: 5,04 Fm. Erle III.—V. Kl.
„ 6: 6,54 Fm. Birke III.—V. Kl.

Angebote sind in % der Landesgrundpreise längstens bis 17. d. M., abends 8 Uhr, beim Bürgermeisteramt einzureichen.

Der Gemeinderat:
Geiß, Bürgermeister.

Stammholzversteigerung.

Die **Gemeinde Wagshurst** versteigert am **Mittwoch, den 15. Januar 1930, vormittags 11 Uhr** anfangend, im Gasthaus zum Ochsen dahier nachverzeichnete Hölzer.

16 Eichen von 2.18 Fm. an abwärts.
79 Eschen von 1.02 Fm. an abwärts.
15 Erlen von 0.61 Fm. an abwärts.
4 Birken von 0.63 Fm. an abwärts.
22 Ahorn von 0.45 Fm. an abwärts.
1 Linde von 0.23 Fm.,

wozu Steigliebhaber eingeladen werden.

Wagshurst, den 6. Januar 1930.

Der Gemeinderat.

Am **Montag, den 13. Jan. 1930, nachm. 15 Uhr,** werden bei d. Hauptzollamt Karlsruhe, Rüppurrerstr. 3 (Zollhalle) folgende Gegenstände öffentlich gegen Barzahlung versteigert:

2 vollständ. Wasserbadbrennereien mit Kupferkessel, Kühler u. sonstig Zubehör, ungefähr 150 u. 250 Liter Inhalt, 5 Eisenfässer, 1 Flügelpumpe, 60 St. gebr. Säcke u. a. m.

Beim **städt. Wasenmeister,** Schlachthausstraße 17, befinden sich folgende Fundhunde: 4 Schäferhunde, 3 m., 1 w., 1 Spitzer m., 1 Deutscher Kurzhaar w., 1 Terrierbastard weiblich.

Nicht innerhalb drei Tagen vom Eigentümer abgeholte Hunde werden getötet, bezw. versteigert.

Karlsruhe, den 8. Januar 1930.

Städt. Schlacht- und Viehhofamt.

Zu vermieten

Auf 1. April ist **Kriegsstr. 73, 2 Tr. h.**

6 Zimmerwohng.
(die vollst. neu herger. wird) nebst reichl. Zubehör zu verm. Näh. Hirschstraße 51a, II.

Schöne
3 Zimmer-Wohnung
mit gr. Mans., Baderaum u. sonstig. Zubehör u. Gartenanteil im Hochparterre per 1. April zu vermiet. Anzus. von 6—8 Uhr abends. Karlsruhe, **Kriegsstraße 284.**

Schöne 4 Zimmer-**Wohng.,** part., in gut. Hause (Neubau 1927) auf 1. März od. früh. zu verm. Zu erfragen Gebhardstr. 64, II.

Groß. leeres Zimm. f. Büro etc. zu verm. Karlstraße 29a, III.

In schönster, zentr. Lage 2 gut u. behagl. möbl., gut heizbare
Zimmer
mit elektr. Licht, auch einzeln, per sofort zu vermiet. Anzuseh. von 10—12 und 2—6 Uhr. Schloßplatz 10, 2 Tr.

Möbl. Zimmer
mit el. Licht zu verm. Gartenstr. 11, Hth. II. bei Zeiß.

Zu vermieten
Atelier
(mit Oberlicht, f. Maler und Photographen oder als Lager geeignet), 3. Obergeschoß, Hinterhaus, Kaiserstr., Nähe Kaiserplatz, mit Vorraum, Klosett und Keller auf 1. April. Angebote an **Ev. Diakonissenanstalt,** Sofienstraße 55.

Inventur-Ausverkauf

Um mein gesamtes Warenlager in

Manufaktur- u. Weißwaren
Schlafdecken, Jacquarddecken
Kamelhaardecken

zu räumen, gebe ich trotz den bedeutend herabgesetzten Preisen auf alle Artikel

10 % Rabatt

Da keine Ladenmiete, große Ersparnisse

Arthur Baer, Kaiserstr. 133

Eingang Kreuzstraße, gegenüber der Kleinen Kirche

Verkaufsräume nur eine Treppe hoch

Ratenkaufabkommen

EINE WAGGONLADUNG

Bergkristall

bringe ich während des INVENTURVERKAUFS äußerst billig zum Verkauf

Beachten Sie meine Schaufensterauslagen!

Kompotteller . . . . . **-.28**

Kompottschalen

10 cm	17 cm	20 cm	25 cm
-.28	-.68	-.88	1.45

Ovale Platten

17 cm	20 cm	29 cm	32 cm
-.55	-75	-.95	1.85

Rechteckige Platten, besonders für Lebensmittelgeschäfte, Konditoreien und Wirtschaftsbetriebe geeignet, 20x15 cm . . . . . . **-.88**

Restbestände von Alpaka-Bestecken Fabrikat Berlin-Karlsruher Industriewerke, ½ Dtzd. Eßlöffel **2.—** **Kuchengabeln** ½ Dutzend **1.75**

Ich habe aus allen Abteilungen große Mengen Waren im Preis bedeutend herabgesetzt. Besonders große Posten **Lederhandtaschen u. Tafelservice**

Geschenkhaus

WOHLSCHLEGEL

Kaiserstraße 173

Im Baublock Klose-, Reichs-, Schwarzwald- und Schnetzlerstraße sind schöne geräumige

2-, 3- und 4 Zimmer-wohnungen

mit eingerichtetem Bad und Heizung, Balkon, Veranda, Mansarde, auf 1. April und 1. Juli beziehbar, **zu vermieten.** Besichtigung täglich von 11—12 und 3—4 Uhr Klosestr. 42. Alles Nähere durch Wilh. Braun, Yorkstraße 23. — Telephon 3656.

Zu vermieten
Wohnung
in bestem Zustande, frei vermietbar, 1 Tr. hoch, Kaiserstraße, Nähe Kaiserplatz,
6 Zimmer mit allem Zubehör
Etagenheizung, Personenaufzug, auch für Geschäfts- und Gewerbebetrieb sehr geeignet, auf 1. April (event. früher). Angebote an **Ev. Diakonissenanstalt,** Sofienstr. 55.

Zu vermieten
Laden
mit Nebenraum (ebener Erde) und Keller, Kaiserstraße, Nähe Kaiserplatz (ungerade Nummer) alsbald. Ladeneinrichtung kann übernommen werden. Angebote an **Evang. Diakonissenanstalt,** Sofienstraße 55.

Kaiserstraße 116, 1. Etage
Geschäftsräume
mit Wohnung zu vermieten. Zu erfragen
Hutgeschäft Nagel.

Möbl. Zimmer
an solid. Fräulein zu vermiet. Rüppurrerstraße 48, III, lks.

Gut möbl. Zimm.
zu vermieten. Werderstraße 66, part.

Mietgesuche

Schöne, sonnige
2 Zimmerwohng.
mit Bad von kinderlos Ehepaar (Beamter) zu mieten gesucht. Angeb. unt. Nr. 1085 ins Tagblattbüro erb.

Offene Stellen

Jüngere, gewandte
Stenotypistin
für Anwaltsbüro gesucht. Ausführl. Angebote mit Zeugnisabschr. unt. Nr. 1305 ins Tagblattbüro.

Fleißiges
Zimmermädchen
das flicken u. bügeln kann u. gute Zeugn. besitzt, für 15. Januar gesucht. Adr. im Tagblattbüro zu erfragen.

Junges, kräftiges
Mädchen
vom Lande, das schon in Stellung war, gesucht. Vorzustellen Kriegsstr. 47a, 3 Tr.

Empfehlungen

☛ **Achtung!**
Nähmaschinen läßt man am besten vom Fachmann **reparieren.** Auf Wunsch im Haus. **August Schwarzmeier,** Hagsfeld. Postkarte genügt.

Perf. Schneiderin
empf. sich für sämtl. Damengarder. zu äuß. billigen Preisen. Angebote unt. Nr. 1310 ins Tagblattbüro erb.

Junge, tüchtige
Damenschneiderin
empf. sich für alle einschläg. Arbeiten (auch Weißnähen u. Flicken) in u. außer d. Hause. Beste Referenzen. Hirschstraße 72, III.

Zu verkaufen

Verlobungs-Geschenke
in 90er Bestecken
bekannte Qualitätsmarke.
6 Eßlöffel 90er ℳ 13.—
6 Eßgabeln 90er 13.—
6 Eßmesser 90er 15.—
6 Kaffeelöffel 90er 6.50
etc. Verk. an Private. **Jul. Gaude,** Bestecke, **Pforzheim.**

Schuhmacher-Maschine
preiswert zu verkauf. Näheres bei **Feißkohl,** Kaiserstraße 67.

Schön. Biederm.-Zimmer 450 Mk.
sowie **Einzelstücke** bill. zu verk. **Zirkel 11a, pt.**

Mod. Kinderwagen, eis. Kinderbett, Klappsportwagen zu verk. Lachnerstr. 18, I. r.

Reform-Küche
mit Steinzeugeinrichtung, Tisch u. Stühle mit Linoleum
Mark 350.—
Möbelhaus Weinheimer
32 Kronenstraße 32

Möbel aller Art, neu u. gebr. kaufen Sie gut u. billig b. **Hischmann,** Zähringerst. 29.

Gut erhaltener
Grudeherd
billig zu verkaufen. Daselbst 2 **H.-Wintermäntel** (darunter ein Boz.) preisw. abzug. Schönfeldstr. 1, III. r.

Wegen Umzug größ. **Kohlenherd,** Ebreißer, gut brennend, gegen Einrückungsgeb. sofort abzugeben. Südliche Hildapromenade 1, I.

Strickwaren

Große Gelegenheitsposten für Damen, Herren und Kinder weit unter Preis laufend abzugeben.

R. Wochenmarkt, Strickwarenfabrikation.
Berlin N 54, Linienstr. 36.
Telephon: Norden 987.

Chaiselongue
35 u. 50 ℳ, Polsterstühle 15 ℳ, Sofa 30 ℳ, Diwan 45 u. 50 ℳ, schöne gute Betten, 2 gleiche Betten m. Rost 70 ℳ, weiß. eis. Kinderbett mit Matratze 20 ℳ, gute 3teil. neue Wollmatr. mit Keil Stück 38 ℳ, Patentröste, Federbett, Kissen billigst bei **Eugen Walter,** Ludwig-Wilhelmstr. 5.

Tafelklavier
(Schiedmayer) für 80 Mark zu verkaufen. Kronenstr. 51, H. IV.

Schöne **Waschkommode** weiß m. Spiegel und Marm., Schränke wß. u. pol., mod. eich. Bett, saub. pol. Bett., Deckbetten, Spiegel, Vertiko billig bei **Schuster** i. Hof, Ludw.-Wilhelmstr. 18.

Schlafzimmer, nußb. 210 ℳ, Bücherschrank 70 ℳ, pol. Schrank 46 ℳ, Chaiselong. wie neu 35 ℳ, 2 hell eich. Bettst. m. Patentrost 90 ℳ, Vertiko 45 ℳ. **Meinzer,** Sedanstr. 1.

Tiermarkt

☛ **1 Boxer**
1½ Jahre, bildschöner, lebhafter Bursche, sehr wachs., la dress., desgl. 1 Rotweiler, Rüde, 1 Jagdhund, 1 Schäferhund, 1 Zwergschnauz., 1 Spitz, 1 Rehpinscher, 1 Schottisch Terrier, krankheitsh. billig zu verkaufen. **W. Klemm,** Dress.-Anstalt Rintheimerstraße Nr. 33.

Kaufgesuche

Pianino
gebraucht zu kaufen gesucht. Preisangebote unt. Nr. 1311 i. Tagblattbüro erbeten.

Felle aller Art kauft zu höchsten Preisen
Kürschnerei **Neumann**
Erbprinzenstr. 3, Rondellpl.

Hans Kissel

Während des Inventur-Ausverkaufs auf sämtliche

Gemüsekonserven
Obstkonserven
Marmeladen, Honig
Weiß- u. Rotweine
Liköre, Punsche
Spirituosen
Kaffee, Tee, Kakao
Kolonialwaren

mit Ausnahme von Markenartikeln

10% Rabatt

— Siehe Spezialausstellungen. —

Hans Kissel

Das Haus der guten Qualitäten

Telefon 186 u. 187 — Kaiserstraße 150 — Lieferung frei Haus